

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1911

363 (8.8.1911) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseute Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
Birtel und Kammsstraße-Edel
nächst Kaiserstr. u. Marktpl.

Bezug in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt:
Monatlich 60 Pfg.
Frei ins Haus geliefert:
Vierteljährlich M. 2.20
Auswärts: bei Abholung
am Postschalter M. 1.80.
Durch den Briefträger täg-
lich 2 mal ins Haus gebracht
M. 2.52.

8 seitige Nummern 5 Pfg.
Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen:
Die Kolonieteil 25 Pfg.,
die Reklamezeit 70 Pfg.

Eigentum und Verlag von
H. Thiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für Politik
und allgemeinen Teil: Walter
Krüger, verantwortlich für den
gesamten badischen Teil: Martin
Holzinger, für den Anzeigenteil
A. Kinderspacher, sämtlich in
Karlsruhe.

Berliner Bureau:
Berlin W. Matthäifischstr. 12.

Auflage:
33000 Expl.

gedruckt auf 8 Zwilling-
Rotationsmaschinen

In Karlsruhe und nächster
Umgebung über
21000

Abonnenten.

Nr. 363.

Karlsruhe, Dienstag den 8. August 1911.

Telephon-Nr. 86.

27. Jahrgang.

Einberufung des Reichstags?

(Von einem Parlamentarier.)

□ Berlin, 7. Aug. Als der deutsche „Panther“ vor Agadir erschien, erscholl alsbald der laute Ruf nach dem deutschen Reichstag, der einberufen werden müsse, um gewisse Bismarck-Diplomaten von Gewalt-Exzessen abzuhalten. Doch waren damals die Rufe noch vereinzelt zu hören, und nur von Blättern der äußersten Linken. Als dann die neue Marokko-Aktion immer erstere Formen annahm und die unerwartete Haltung Englands die anscheinend so leicht angeknüpften und angeblich zu beiderseitiger Zufriedenheit verlaufenen Verhandlungen zwischen Herrn v. Kiderlen-Wächter und Herrn Cambon erster gestaltete, da begannen weite Volkstheile die Heiligkeit der diplomatischen Verhandlungen peinlich zu empfinden und ihre öffentliche Kontrolle entweder durch den Reichstag oder noch besser (mit Befanntgabe der beiderseitigen Vorschläge und Konzeptionen) durch das gesamte Volk zu fordern. In diesem Stadium erschien eine halbamtliche Verabredungsmöglichkeit, daß die Aktion aus geschäftlich-diplomatischen Gründen von Herrn v. Kiderlen oder vielmehr von ihm, dem Reichskanzler und dem Kaiser noch allein hinter verschlossenen Türen weitergeführt werden müsse, daß sie aber späterhin noch den Voten des Bundesrats und des Reichstags und damit der öffentlichen Nachkontrolle unterliege. Dann kamen die Gerüchte von einem Zurückweichen Deutschlands vor Frankreich, von der Preisgabe deutscher Kolonien in einem schlechten Handelsgeschäft und von einer „Schmach und Schande, schlimmer als Olmütz“.

Obwohl derartige Auffassungen in wiederholten offiziellen und offiziellen Versicherungen energisch zurückgewiesen wurden, macht sich das Mißtrauen gegen die hochgestellten diplomatischen Verhandlungsführer doch wieder aufs neue breit und man fordert die Einberufung des auswärtigen Ausschusses des Bundesrats, neuerdings auch aufs neue die sofortige Einberufung des Reichstags. Diesmal kommt die Forderung nicht aus Kreisen, in denen das Mißtrauen gegen die Regierungsmassnahmen als selbstverständliche Pflicht aufgefaßt wird, sondern diesmal hat, wie wir gestern schon hervorhoben, den Ruf nach dem Reichstag die Nationalliberale Korrespondenz erhoben, also das offizielle Organ einer Partei, der sonst häufig blindes Vertrauen zu allen Worten und Taten der verantwortlichen Staatsmänner zum besonderen Vorwurf gemacht wird. Schon diese auffällige Erscheinung legt Zeugnis dafür ab, daß in der Tat das strenge Geheimnis, das die Marokkoverhandlungen seither verhüllt, lebhafteste Beunruhigung weckt. Das seit Deutschlands Einigung wahrgenommene Nationalgefühl des deutschen Volkes ist glücklicherweise heute so stark und so weit verbreitet — trotz aller angeleglichen gegenteiligen Bemühungen —, daß es auf die Dauer als unerträglich empfunden wird, wenn jetzt in einer wichtigen Frage auswärtiger Politik, bei der die Ehre der Nation stark engagiert ist, jede aktive Beteiligung und Betätigung des Volkes ausgeschlossen wird. Weniger dem Mißtrauen gegen die verhandelnden Reichsinstanzen als dem Vertrauen auf die Willenskraft und auf das Können der Nation entspringt der Wunsch nach Einberufung des auswärtigen Ausschusses oder mehr des Reichstags.

Neue halbamtliche Versuchungsversuche und Bitten um geduldiges Abwarten, wie man sie in der letzten Sonntags-

nummer der „Nordd. Allg. Ztg.“ findet, werden diesen nationalen Stimmungen und Gefühlen weiter Volkstheile gegenüber wenig ausrichten können. Genau so wenig, wie etwa ein Hinweis auf die verfassungsrechtliche Seite der Angelegenheit, wonach tatsächlich dem Kaiser und seinen verantwortlichen Ratgebern allein derartige Verhandlungen vorbehalten sind.

Und dennoch bleibt es wahr und richtig, daß durch unangebrachte vorzeitige Veröffentlichung der noch im Gange befindlichen Verhandlungen das Ergebnis in Frage gestellt werden könnte. Auch wenn man kein zünftiger Diplomat ist, hat man doch eine Ahnung von der Schwierigkeit der gegenwärtigen Marokkoaktion, bei der nicht nur die materiellen Interessen, sondern auch die Ehre der verhandelnden Nationen und vielleicht sogar noch dritter und vierter eine Einbuße erleiden könnte. Jeder von uns hat schon in kleinerem Kreise und bei viel geringwertigeren Konfliktsmöglichkeiten — in Vereinen oder in Parteien oder in Fraktionsverbänden sozialagen am eigenen Leibe verspürt, wie notwendig es war, zeitweilig absolut diskrete Verhandlungen ausschließlich durch einen oder zwei Beauftragte führen zu lassen, denen die Befanntgabe ihrer Einzelschritte vertrauensvoll überlassen werden mußte. Haben wir denn nicht gerade eben in derjenigen Partei, die am frühesten und lautesten nach Öffentlichkeit der Marokkoverhandlungen gerufen hat, in der Sozialdemokratie, den Jan und die Indistretion der bekannten Rosa Luxemburg erlebt, die einen nur für Mitglieder des internationalen sozialistischen Büros bestimmten Brief Molkenbühns über eine internationale sozialistische Marokkoaktion veröffentlicht und deshalb wegen mangelnden Verantwortlichkeitsgefühls befehrt wird, daß es auch in der Sozialdemokratie für die Beauftragten der Partei das Recht und die Pflicht absoluter Diskretion gäbe?

Und dennoch! Das starke Nationalgefühl weiter deutscher Volksschichten sollte aus vaterländischen Erwägungen heraus einen Erfolg seines Bundes des Mitratsens und Mitstehens in dieser schwierigen Situation erhalten. Nicht durch eine Besetzung des auswärtigen Bundesratsausschusses (er ist keine Volksvertretung) auch nicht durch Einberufung des Reichstags (er eignet sich als große Versammlung mit öffentlichen Sitzungen nicht für diskrete Verhandlungen der schwierigen Materie) wohl aber durch Einberufung des Seniorenausschusses des Reichstages. Er hätte der Reichsregierung volle Garantie für die mit Recht im gegenwärtigen Verhandlungsstadium geforderte Diskretion und er hätte den Parteien und der breiten Öffentlichkeit die Gewähr für eine begrenzte aktive Mitwirkung der Volksvertretung an der Lösung der gefährlichen Marokko-Krisis. Solche vertrauliche Ausprachen zwischen Regierungsvertretern und ausgewählten Parlamentariern vor wichtigen Entscheidungen würden auch einer Gespögenheit entsprechen, die seit Bülow's Reichskanzlerzeit recht häufig geübt worden ist.

Balfours Tadelsvotum gegen die englische Regierung.

— London, 7. Aug. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Ministerpräsident Asquith in Erwiderung auf eine Anfrage des Oppositionsführers Balfour über den Zeitpunkt, zu welchem an die Krone das Ersuchen gestellt worden sei, neue Peers zu ernennen, dieses Ersuchen sei gestellt und angenommen worden,

nachdem die Lords ihre Amendements zur Parlamentsbill eingebracht hätten. Es hätten vorläufige Verhandlungen vertraulichen Charakters zwischen der Krone und den Ministern stattgefunden, und er werde im Laufe der Debatte über diese etwas mitteilen.

Balfour beantragte hierauf ein Tadelsvotum und erklärte, die Minister hätten ihre Rechte als Berater der Krone gründlich mißbraucht und durch den Mißbrauch dieser Rechte sich über die Konstitution gestellt. Ihr Vorgehen sei ohne Beispiel und sie hätten diesen Weg eingeschlagen nicht unter dem Zwang eines großen überwiegenden Drucks der öffentlichen Meinung, sondern um eine parlamentarische Abmachung zwischen den sie unterstützenden Parteien durchzuführen und zu dem Zweck, das Volk daran zu hindern, seine Meinung über Home rule zu äußern.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen berührt Balfour die Meinungsverschiedenheiten in der unionistischen Partei. Er erklärte, er stimme mit der Ansicht einiger Unionisten, daß sie gegen die Parlamentsbill dadurch kämpfen, daß sie die Regierung zwingen, die Prärogative der Krone bis zur äußersten Grenze zu mißbrauchen, nicht überein. Dieser Mißbrauch sei im wesentlichen bereits vollendete Tatsache, und die englischen Staatseinrichtungen seien gänzlich aus den Fugen. Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten unter den Unionisten dürften diejenigen, die die Regierung unterstützten, nicht glauben, daß sie aus diesem Zwiespalt irgend einen großen Vorteil für sich einheimen würden. (Beifall bei der Opposition.) Sobald diese in zweiter Linie stehenden Streitpunkte aus dem Wege geschafft seien, würde sich nicht nur jeder Unionist im Königreich, sondern weite Schichten des Bürgertums, die an den politischen Streitfragen bisher keinen großen Anteil genommen hätten, vorgegenwärtigen, daß auf Anraten von Asquith die Prärogative der Krone so gründlich mißbraucht worden sei, daß eine Fortsetzung des zurzeit bestehenden Zustandes unmöglich sei. (Beifall bei der Opposition.)

Ministerpräsident Asquith, der von langanhaltendem Beifall der Ministeriellen empfangen wurde, sprach ohne Unterbrechung seitens der Unionisten. Er erklärte, der Rat sei der Krone gegeben und von ihr angenommen worden im Hinblick auf die gegenwärtige Lage.

Nachdem Asquith auseinandergesetzt hatte, daß er auf des Königs dringenden Wunsch die Mitteilungen, die bisher vom König und den Ministern vertraulich behandelt worden seien, bekannt geben könne, erklärte er, daß nach dem Scheitern der Konferenz das Kabinett seiner Zeit sich über die Auflösung des Parlaments schlüssig gemacht, aber den König benachrichtigt habe, daß es nicht die Verantwortung übernehmen könne, eine Auflösung anzuraten, wenn es nicht wüßte, daß im Falle die Regierungspolitik von einer angemessenen Mehrheit des Unterhauses bewilligt würde, der König bereit sei, seine Prärogative auszuüben, um die Sicherheit zu gewähren, daß die Entscheidung über das Endergebnis dem Lande anheim gegeben werde. Die Minister hätten auch dem König mitgeteilt, daß sie sich voll der Wichtigkeit bewußt seien, den Namen des Königs aus dem Parteistreit fern zu lassen, und die Zustimmung des Königs erbeten, im Staatsinteresse Mitteilungen über die Absichten der Krone erst zu veröffentlichen, sofern und sobald sich die Notwendigkeit dazu ergebe. Der

Ums blaue Band des Ozeans.

Roman von Oskar T. Schweriner.

(29. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Oben in der Kajüte des Kapitän hatte Jackson einen Vortrag gehalten, der sowohl den Kapitän wie Brandt von einem Erstaunen ins andere versetzt hatte.

„Wenn Ihre Annahme richtig ist,“ meinte der Kapitän soeben, „dann gibt es wahrhaftig noch größere Lumpen auf der Welt, wie ich für möglich gehalten hätte.“

„Glauben Sie mir, Herr Kapitän, Sie ist richtig,“ erwiderte Jackson bestimmten Tones, und sich zu Brandt wendend, fügte er hinzu:

„Und jetzt, Herr Oberingenieur, kommen Sie mit hinunter in den Maschinenraum. Ich will Ihnen zeigen, wo die Schrauben gefressen hätten, wenn sie angebracht worden wären. Andern läßt sich ja jetzt nichts mehr. Unser Kampf ist zweifellos verloren. Aber wenigstens will ich es Ihnen erklären, um Ihnen zu beweisen, daß das, was ich sage, auf Wahrheit beruht.“

Und der Kapitän hatte zustimmend genickt und Brandt und Jackson waren hinuntergestiegen in den heißen Maschinenraum.

Zehntes Kapitel.

Es war später Nachmittag. Die Passagiere hatten sich schließendlich in ihre Schiffe ergeben; sich mit dem Schicksal befreundet, nicht die Ehre zu haben, auf einem freigelegten deutschen Dampfer stolz in den New Yorker Hafen einzufahren. Im Rauchsalon war wieder, wie am Anfang der Fahrt, die Polerpartie in Gang gekommen. Dieselben Herren mit Ausnahme Jacksons; Wolpert natürlich auch dabei. Im Damensalon legten die älteren Damen ihre Patience, die jüngeren lasen, eine kleine Klavier. Die übrigen Passagiere promenierten auf

den Deck wie stets bei schönem Wetter. Kurz, man hatte sich mit dem Unvermeidlichen abgefunden.

Es war der alte Herr, der nach New York reiste, um seine Erbschaft zu erben und jedes Land „Remel“ war, der sich plötzlich an Belle Davis wandte, die neben ihm an der Reeling stand und das Spiel der Wellen beobachtete.

„Miß!“ Er deutete mit einem seiner knochigen Finger nach dem Horizont hinüber, „Miß, da drüben fährt ein Schiff.“

Seine alten kundigen Fischeaugen hatten eine feine Rauchwolke am Horizont entdeckt.

Belle blickte aufmerksam hinüber.

„Kommt es oder geht es?“ fragte sie.

„Es muß wohl kommen,“ meinte der Alte, „gehen kann es wohl kaum, denn an uns ist ja nur ein Schiff vorbeigekommen; — die Derbyntania.“

Belle nickte zustimmend.

„Und nun müssen wir aufpassen,“ meinte der Alte. „Wenn die Rauchwolke da drüben in einer halben Stunde ganz groß geworden, so groß, — und er machte eine bezeichnende Handbewegung, die den ganzen Horizont einschloß, „dann kommt das Schiff uns entgegen. Wenn sie aber man immer nur langsam größer wird, so ganz, ganz langsam, erst wie der Rauch von einer Zigarre und dann wie der Rauch von einem Koshonen, na, und dann immer größer, dann ist es die Derbyntania, oder ich bin nicht aus Remel.“

Und so standen sie beide dort und starrten hinüber und einer nach dem andern der Passagiere stellte sich zu ihnen und bald waren alle die wieder an der Reeling verammelt, die sich gerade auf Deck befanden. Und siehe da, nach einer halben Stunde hatte sich ungefähr das ereignet, was der Alte so richtig prophezeit hatte. Die Rauchwolke war nur sehr allmählich größer geworden, da drüben am Horizont.

Und schnell verbreitete sich die Nachricht über das ganze Schiff. „Wir sichten die Derbyntania wieder! Wir sichten die

Derbyntania wieder!“ Froh erklang es aus von Mund zu Mund. In die Kabinen drangen die Worte, in den Rauchsalon, in den Damensalon, und im Ru wiederholten sich die Szenen von Tag zu Tag. Im Ru standen an der Reeling entlang wieder die Menschen, wieder waren alle verfügbaren Ferngläser auf den Horizont gerichtet und alles starrte hinüber zu den feinen Rauchwölkchen. Die Aufregung hatte den Gipfel erreicht.

Wolpert war mit den anderen aus dem Rauchsalon gestürzt. Jetzt stand er neben Belle.

„Glaubst du auch, wir holen sie ein?“

„Nein, ich glaube es nicht! Die Kerls da drüben scheinen nicht genügend gespart zu haben!“

Belle blickte Wolpert ansehnend erkannt an.

„Du scheinst dich ja eher darüber zu ärgern als zu freuen.“

„Ja ja,“ antwortete er, sich auf die Lippen beißend, „ich habe doch auf die Derbyntania gewettet, man verliert doch nicht gern seine Wette.“

„So, mit wem denn?“

„O, mit verschiedenen Herren hier,“ erwiderte er ausweichend und freute sich, als der alte Fischer Miß Davis beim Arm packte:

„Habe ich es Ihnen nicht gesagt, Miß? Es ist die Derbyntania oder ich bin nicht aus Remel! Det Schiff kenne ich.“

Und auch Belle blieb an der Reeling. Nun bestand gar kein Zweifel mehr, daß man den Engländer schnell überholen würde. Ganz deutlich hob sich schon die Silhouette des Schiffes selbst für unbewaffnete Augen von dem Horizont ab.

Und so standen sie auch noch, als es zu dunkeln begann und die Trompete das Signal zum Diner erschallen ließ. Wie zu Beginn der Wettfahrt, so achtete auch jetzt niemand darauf, Niemand schien Hunger zu haben. Es war, als bildeten alle

362
le
679a
11/12
retariat.
2191a
e
rate
weite
der
g
en- und
Beihaug.
Creie.
mann.
324780
ier
bilität.
s,
ngen.
n
arwuchs
aten
nfür.
nag be-
ausfall
3, u
i- fruo-
progreie.
ungen
nifisem
3,1
e-12274
ie“ erb.
e
ungen
u über-
unter
tion der
rt
e
2276.2.1
er,
er, 18.
ei
ht.
796 an
ie“ erb.
andies
en ge-
fferien
4809 an
e
schirr.
n halb-
schirr.
r. 25.
utter-
schirr-
weisp.
inder.
Berlin
lig zu
faulen
e 18.
zer,
laufen.
straße 4
324780

König sei nach vollständiger Erwägung aller Umstände zu dem Schluß gekommen, daß er keine andere Wahl habe, als dem Rat des Kabinetts zuzustimmen, und demgemäß habe er, Asquith, zum 18. November 1910 die Auflösung des Unterhauses verkündet.

Asquith stellte weiter in Abrede, daß die bestehenden vertraulichen Abmachungen zwischen dem Souverän und den Ministern eine Unwahrhaftigkeit in die nachfolgende Diskussion der Bill hineingebracht hätten. Die Bill, erklärte der Minister, ist von uns immer behandelt worden und wird jetzt behandelt werden als eine Bill, die im Prinzip von der Wählererschaft gebilligt ist und die deshalb zum Gesetz erhoben werden soll. Erst als meine Hoffnung, daß das Oberhaus die Bill annehmen werde, vergeblich war, wurde der König gefragt und er willigte ein, nötigenfalls seine Praerogative auszuüben. Ich habe nichts zu entschuldigen oder zu verteidigen. (Beifall bei den Ministern.) Wir schlugen nur den Weg ein, der mit den Erwägungen der Ehre und der wahren Rücksichtnahme auf die Würde der Krone übereinstimmt. Der von uns eingeschlagene Weg war korrekt, überlegt und verfassungsmäßig, und das Kabinet ist, was ihn anbetrifft, bereit, sich auf die Entscheidung des Hauses und des Landes zu stützen. Die Bill habe, als sie aus dem Oberhaus zurückkam, nur mehr eine oberflächliche Ähnlichkeit mit der ursprünglich beabsichtigten Maßnahme gehabt. Unter der Voraussetzung, daß das Land die Bill gut heißen, habe die Regierung keinen anderen Ausweg aus dieser Situation gehabt als den gewählten.

Es ist mir vergönnt gewesen, schloß Asquith, drei britischen Souveränen zu dienen und dabei in nahen Beziehungen zu ihnen zu stehen, und mein Gewissen sagt mir, daß ich in dieser Eigenschaft unaufhörlich mich bemüht habe, die Würde und die Privilegien der Krone zu wahren. Aber ich habe mein Amt nicht nur durch die Gunst der Krone, sondern durch das Vertrauen des Volkes und ich würde mich des Verrates schuldig machen, wenn ich im entscheidenden Augenblick des großen Kampfes sein Vertrauen täuschen würde. (Beifallsrufe bei den Ministern.)

Das Unterhaus hat das von Balfour beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung mit 375 gegen 246 Stimmen abgelehnt.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Unber. Nachdr. verb.) III. H. Mainz, 7. Aug. Zweiter Tag.

Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Justizrat Dr. Schmitt-Mainz trat heute vormittag in der Stadthalle die erste geschlossene Generalversammlung des Katholikentages zusammen, nachdem zuvor im Dome ein Pontifikalamt zu Ehren der Jungfrau Maria als der Patronin der Generalversammlung stattgefunden hatte. Ein besonders glanzvolles Bild bot der Aufzug der Studentenkörpers in vollem Schmuck mit ihren Bannern. Außer der Versammlung in der Stadthalle fand noch eine Reihe interner Sitzungen heute vormittag statt. Der Versammlung in der Stadthalle wohnten wieder zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete sowie die zu der Tagung erschienenen Kirchenfürsten bei. Der Vorsitzende brachte zunächst

das Schreiben des Papstes zur Verlesung, in welchem Pius X. dem Katholikentage seine Segenswünsche für die Tagung übermittelt. Die Teilnehmer hatten sich während der Verlesung erhoben und stimmten zum Schluß begeistert in ein Hoch auf den Papst ein. Auch von dem gesamten Episkopat lagen längere Begrüßungsschreiben vor. Es folgte die Wahl des Präsidiums.

Mit stürmischem langanhaltendem Beifall nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß das ständige Komitee einen Resten des großen sozialen Bischofs von Ketteler, den Erbkämmerer, Reichs- und Landtagsabgeordneten Grafen Galen zum ersten Präsidenten des diesjährigen Katholikentages bestimmt habe, zu Ehrenpräsidenten wurde der Reichsrat der Krone Bayerns, Reichstagsabgeordneter Professor Freiherr von Herffing-München, Reichs- und Landtagsabgeordneter Cahensitz-Limbürg und Freiherr Silberich von Ketteler-Weßfalen, auch ein Verwandter des Bischofs von Ketteler, gewählt.

Graf Galen übernahm das Präsidium mit dem Dank an die Versammlung, daß man durch seine Wahl das Andenken von Ketteler ehren wolle. Zu Vizepräsidenten wurden Rechtsanwalt Dr. Rumpf-München und Landtagsabgeordneter von Breniano-Offenbach gewählt. Zu Vorstehenden der vier Ausschüsse des Katholikentages, in denen über die soziale Frage, die christliche Charitas, die christliche Bildungsfrage und kirchliche Fragen verhandelt werden wird, bestimmte die Versammlung Amtsgerichtsdirektor Gieseler-Mannheim, Weiffel, Rat Dr. Werthmann-Freiburg i. B., Justizrat Dr. Bachem-Berlin, Reichstagsabgeordneter Dr. Pieper-W. Gladbach, Landtagsabgeordneter Uebel-Dieburg, Dr. Schmittmann-Düsseldorf, Oberlandesgerichtsrat

diese Menschen sich ein, sie könnten durch ihre Blide den Lauf des Schiffes da drüben hemmen. Nur Wolpert meinte: „Nicht wahr? Wir machen diesen Unsinn nicht weiter mit. Wir gehen nach unten?“ Belle bejahte. Und so geleitete er sie wie üblich bis an ihre Kabinentür, damit sie sich zum Diner umkleide. Mit allem Komfort ausgestattet sind die Kabinen auf einem modernen Dampfer der „Hamburg-Amerika-Linie“. Weder elektrische Beleuchtung noch Telefon fehlen. So auch in Belles Kabine. Kaum hatte sie das elektrische Licht eingeschaltet, als sie auch schon zum Telefon eilte, um die Stewardesse herbei zu rufen. Doch wie erstaunte sie, als sie um den Griff des Hörers ein Zettelchen gebunden fand. Ueberrascht las sie: „Verzeihen Sie diese Kühnheit. Ich bitte Sie um Gottes Willen, erwarten Sie mich heute Nacht zwei Uhr in Ihrer Kabine. Lassen Sie die Tür unverschlossen. Es handelt sich um Ihr Glück.“ Unterschieden war der Zettel: „Timm.“ Ein ganzes Weilschen starzte das junge Mädchen nachdenklich auf den Zettel. Es war nicht zu leugnen, der rätselhafte Besuch versetzte sie in eine nicht geringe Erregung. Aber gleichzeitig empfand sie auch, daß, wenn sie jemals dem so gesuchten Ziel näher kommen wollte, sie Timm heute Abend empfangen müsse. Und kurz entschlossen zerriß sie den Zettel und warf die einzelnen Stücke durch das Fenster hinaus in den Ozean. „Ich bin überzeugt davon, er ist ein guter Mensch! Ich werde ihn erwarten!“ Nun telephonierte sie der Stewardesse und ließ sich von dieser bei der Dinertafel helfen. (Fortsetzung folgt.)

Marz-Düsseldorf und Stadtverordneter Prof. Dr. Uebel-Mainz. Zu Präsidenten des Zentralkomitees wurden wiederum Graf Droste zu Bishering und Jücker zu Böwenstein gewählt. — Hierauf gelangte an den Papst folgendes Huldigungstelegramm zur Absendung:

„Die zur Katholikerversammlung nach Mainz gekommenen Männer versprechen Dir, Heiliger Vater, als dem Statthalter Christi auf Erden und als dem unfehlbaren Lehrer von Herzen kindliche Ehrfurcht und treuen Gehorsam. Nach Kräften möchten sie Dein gütiges Herz, das gerade heutzutage durch schlimme Machinationen der Feinde so tief betrübt ist, aufrichten und trösten. Zugleich des 8. Jahrestages Deiner Krönung gedenkend, wünschen sie Deiner Heiligkeit von Herzen Glück und Segen, und sie flehen inständig zum allmächtigen Gott, daß Deine Gesundheit noch befestigt und getränkt werde auf viele Jahre. Rimm, wir bitten, Heiliger Vater, diese Wünsche an und segne Deine ergebensten Söhne, damit die Früchte dieser Versammlung überreich werden und immerdar bleiben.“ (Stürmischer Beifall.)

An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringen viele Tausende, zur 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz versammelten Männer ihre Huldigung dar. In dem ersten Grund der Treue gegen Gott wurzelt unsere Treue gegen jegliche von Gott gesetzte Autorität, unsere Treue auch gegen Eure Majestät. Keine Treue kann fester sein als jene, die in der Gottesfurcht und Religion begründet ist. Eurer Majestät christlicher und gerechter Sinn macht es uns leicht, mit den Gesinnungen solcher Treue auch die Gesinnung wahrer Liebe und Verehrung gegen die erhabene Person Eurer Majestät zu verbinden. Möge der allmächtige Gott Eure Majestät noch viele Jahre in glücklicher und segensreicher Regierung dem deutschen Vaterlande erhalten. Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, Präsident.“

Schließlich wurde noch ein Huldigungstelegramm an den Großherzog von Hessen abgesandt, welches folgenden Wortlaut hatte:

„In Eurer Königlich Majestät getreuer Stadt Mainz tagt gegenwärtig die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Die Generalversammlung empfindet es als eine angenehme Pflicht, Eurer Königlich Majestät dabei in Liebe und Treue zu danken und ehrfurchtsvollsten Huldigungsgruß zu entbieten. Sie steht zu dem Allmächtigen, daß Er Eure Königlich Majestät und Eurer Königlich Majestät ganzes Haus zum Segen des Hessenlandes mächtig schütze, bewahre und erhalte. Eurer Königlich Majestät untertänigster Erbkämmerer Graf Friedrich von Galen, erster Präsident der 58. Generalversammlung der Katholiken in Mainz.“ Es folgte der Geschäftsbericht der ständigen Kommission, den Graf Droste zu Bishering erstattete. Er teilte u. a. mit, daß die Kommission eine Geschichte des Kulturkampfes vorbereitet, deren erster Band in Freiburg i. B. erscheinen werde. Nummer 1 der Versammlung zur Beratung der vorliegenden Anträge. Zum ersten, dem die Passfrage

betreffenden, nahm Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Bachem (Köln) das Wort. Der Antrag lautet: „Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem H. Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dar. Gegenüber den zahlreichen Schmähungen seiner Person, des Papsttums und der ganzen katholischen Kirche, welche in Anknüpfung an das in Italien gefeierte nationale Jubiläum das gegenwärtige Jahr gebracht hat, sendet sie ihm mit besonderer Wärme den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Hl. Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche. Die Generalversammlung verspricht, das Opfer des Gebetes für ihn auf das Eifrigste darzubringen, damit der allmächtige Gott die Lage der Kirche bessern möge. Sie verlangt nach wie vor für den Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes, welche die unerlässliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist. Da eine Bedingung der Unabhängigkeit des Papsttums auch die volle finanzielle Selbstständigkeit der päpstlichen Verwaltung ist, so fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlung zum Peterspfennig für diesen Zweck beizusteuern und auch dadurch dem Hl. Vater einen Beweis ihrer innigen Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben.“

Der Antrag wurde nach kurzer Begründung durch den Abg. Bachem von der Versammlung einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag betraf den Bonifatius-Verein, der sich die Pflege der Interessen der Katholiken in der Diaspora angelegen sein läßt und etwa in seiner Organisation und seinem Wirken dem Evangelischen Verein der Gustav-Dolf-Stiftung entspricht. Der Antrag lautet: Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue die Einführung und Organisation des Bonifatius-Vereins in allen Pfarreien der verschiedenen Diözesen Deutschlands.

trachend hinter sich zuwerfend. Zum Schreden des Hoteliers steht es über die wohlgepflegten Anlagen dahin, die von seinem Loben widerhallen und im Musikzimmer entlockt es dem Klavier auf die Nerven fallende Klänge. Zahlreiche Klagen beim Wirt bewirken, daß den Eltern einige Bemerkungen gemacht werden, was für alle Teile gleich unangenehm ist, besonders da die Eltern solcher Kinder selten begreifen werden, daß ihre Lieblinge störend wirken könnten. Ein ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen erzogenes Kind wird auch nicht durch einige Ermahnungen sein Wesen ändern, sodas in von solchen Familien heimgesuchten Häusern bald ein zwiiger Fehdezustand herrscht, der dem Wirt den meisten Schaden verursacht, da er sein Haus in einen schlechten Ruf bringt. Andererseits bietet auch der Aufenthalt mit sonst gut erzogenen Kindern manche Klippe. Es ist kaum zu vermeiden, daß hin und wieder die Impulsivität ihres Alters mit ihnen durchgeht und sie zu rechten Störenfriedern werden läßt; bleiben solche Fälle jedoch die Ausnahme, so werden sie von den übrigen Sommergästen auch mit mehr Geduld und Nachsicht hingenommen. In erster Linie liegt es natürlich in der Hand der Mutter, ob sich der Sommeraufenthalt mit Kindern zu einem fröhlichen Jolly oder zu einer graufamen Erinnerung gestalten wird. Schon in der Wahl des Ortes wird es ratsam sein, auf die Kinder Rücksicht zu nehmen und so zu entscheiden, daß sie einen ungesährlichen, aber räumlich nicht allzu begrenzten Tummelplatz der Ferienfreunde vorfinden. Ebenfalls sehr wichtig ist die Kleiderfrage. Sind genügend warme und leichte Spielkleider und Anzüge in haltbaren Stoffen und gedeckten Farben für heißes und kühles Wetter vorhanden, so giebt es hernach keinen Ärger wegen beschmutzter und verdorbener Sonntagskleider, die den gemeinsamen Mahlzeiten vorbehalten bleiben, wo die Kinder immer nett gekleidet erscheinen sollten. Vor allem denke aber auch die sorgsame Mutter bereits an die unausschließlichen Regentage in der Sommerfrische, sodas sie die

Kinder in der Sommerfrische.

Ueber die vielen berechtigten und unberechtigten Klagen, die der Aufenthalt von Kindern in der Sommerfrische mit sich bringt, wissen Vater von Hotels, Fremdenpensionen und dergl. ein Vieb zu sagen und auch für die Eltern, die sich nicht von ihren Kindern trennen können oder wollen, hängt der Erfolg der sommerlichen Erholungszeit sehr viel davon ab, ob die Kinder gut untergebracht sind oder ihnen und den andern Kurzgästen lästig fallen. Vetter muß man, wenn man bei solchen Gelegenheiten Deutschlands Nachwuchs beobachtet, manche bedenkliche Wahrnehmung machen. Da ist zunächst das verwöhnte, meist einjährige Kind, welches es gar nicht anders kennt, als sich mit dem Mädchen oder Kinderfräulein stets in der Nähe der Mutter und der übrigen Erwachsenen aufzuhalten. Schon morgens erscheint es, tadellos zurecht gemacht, an der Hand der Wärterin, führt beim ersten Frühstück die Unterhaltung, wobei die entzückten Eltern darauf bedacht sind, jede Frage des Sprößlings gebuldig zu beantworten. Nach beendeter Mahlzeit wird das kleine Pflänzchen beileibe nicht mit andern Kindern spielen und tohlen, sondern es wird sorgsam über die Promenade geleitet oder eins der Erwachsenen „spielt mit ihm“, d. h. hebt ihm den Ball auf, wenn er hinfallt oder baut den Inhalt eines Bauskastens oder einer Spielzeugkugel kunstgerecht vor ihm auf. Arme reiche Kinder, die eigentlich keine Kinderheit haben, denen beizugehen schon alle Phantasie und Selbständigkeit ertötet wird und bei denen der eigene Sinn sich nur noch gelegentlich in Eigenfremd äußert!

Weit tönder für die Mitwelt, wenn auch weit glücklicher daran, ist das rücksichtslose Kind. Mit hallender Stimme rufft es seinen Spielgefährten über die ganze Länge eines Hotel-Spielfaales die unwichtigen Dinge zu, die Treppen poltert es mit deren Kinderstiefeln rücksichtslos herunter, wenn andere Leute Nachmittagsruhe halten wollen, dabei einige Tären

In der Begründung heißt es: 1. Die Zahl der zu erbauenden Kirchen und Schulen in der Diaspora wächst von Jahr zu Jahr, da Tausende von Katholiken aus vielerlei Gründen, besonders der hohen Industriehöhe wegen ihre Heimat aufgeben und oft in rein protestantischen Gegenden sich niederlassen. Wird aber für diese keine katholische Seelsorge eingerichtet, so werden sie bald der katholischen Kirche entfremdet sein. Umgekehrt würden sie bei frühzeitiger Pastoralation nicht bloß dem Glauben erhalten bleiben, sondern den Kern zu einer rasch aufblühenden neuen katholischen Gemeinde bilden. 2. Offenbar haben die von ihnen Glaubensbrüdern örtlich getrennten Katholiken am meisten unter den Gefahren zu leiden, welche Sozialdemokratie, Freidenkertum und Modernismus dem christlichen Glauben und den christlichen Sitten bringen. Ihnen vorzugsweise muß Hilfe geschafft werden.

Der Referent Graf Stolberg-Stolberg führte aus, daß die Bonifatiusarbeit nicht nur dem Arbeitervolk, sondern auch den gebildeten Kreisen zugute komme. Wichtig sei vor allem die Arbeit an den Studenten, die unter den heutigen Verhältnissen vielerlei Gefahren ausgefetzt seien. Viele kämen schon ohne festen Glauben vom Gymnasium herunter. In der Universität drängten sich dann die modernen neuen antireligiösen Ideen an sie heran und dann dauere es nicht mehr lange, bis der junge Mann der Kirche überhaupt verloren sei. Aber nicht nur der junge Student, sondern auch der Kaufmann, Offizier und der Beamte sei gefährdet durch die Sucht in gewissen gebildeten Kreisen, von seinem Glauben möglichst wenig merken zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren, stellten ihr Licht unter den Scheffel und bald sei es dann mit dem Glauben ganz aus. Eine andere gefährliche Klippe bildeten die gemischten Ehen. Man wisse ja, daß die Kreise, welche heute in der Hauptsache Bildung, Besitz und Wissen bedeuten wollten, nicht gerade katholikenfreundlich seien und durch den Anschluß an diese Kreise verlore zu lassen. Und auch nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in denen der Arbeiter gelte alles, was katholisch sei, wenig ach als minderwertig oder gar als verächtlich. Die jungen Leute wußten sich dieser Steifheit gegenüber oft nicht so recht zu erwehren

Passivisation der katholischen Auswanderer angelegen sein läßt. Damit schloß die Sitzung um 1 Uhr mittags.

Die erste öffentliche Generalversammlung des Katholikentages nahm um 5 Uhr nachmittags in der Stadthalle ihren Anfang. Trotz drückender Hitze war die weite Halle in allen ihren Teilen überfüllt. Auf der Tribüne wohnten wieder die Bischöfe, die Reichs- und Landtagsabgeordneten der Versammlung bei. Zunächst nahm der erste Präsident der diesjährigen Generalversammlung, Reichstagsabgeordneter Graf Calen-Haus Alfen das Wort. Er eröffnete die Sitzung mit dem Grusse:

„Gelobt sei Jesus Christus! Dann feierte der Redner Mainz. Hier war es, wo vor 63 Jahren die erste Versammlung der katholischen Vereine tagte. Es war ein erster, ein großer, weil fruchtbarer Augenblick, als Deutschlands Katholiken, die in den Stürmen des Revolutionsjahres errungene Freiheit bezugend, sich vereinigen zum Schutze der von Gott gesegneten Autorität, der weltlichen sowohl, wie der geistlichen, zum Schutze aber auch der Religion und damit auch der Kirche, zum Schutze der konfessionellen Schule und der christlichen Familie. Und es war Ketteler, der den verammelten Katholiken eine neue große, über große Aufgabe zeigte, indem er ausrief: „Die schwerste Aufgabe ist die soziale Frage. Es wird sich zeigen, daß der katholischen Kirche die endliche Lösung dieser Frage vorbehalten ist.“ Damals hat Mainz über unseren Katholikentag das ewig siegreiche Banner des Kreuzes entfaltet. Heute stellt sich die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands unter das Kreuz. In diesem Zeichen werden wir stehen. (Beifall.) Stehend auf dem Felsengrund der Kirche — begeistert für unseren heiligen Glauben, — lebend nach dem Glauben — liebend ihre Mitmenschen nach dem Glauben — treuhold in allem dem Nachfolger Petri — so stehen die Männer vor uns, die unsere Versammlung begründeten. Sie glaubten katholisch, sie lebten katholisch, ihren Nächsten liebten sie katholisch, sie folgten katholisch. Groß sind sie, weil sie katholisch sind. (Lebhafte Beifall.) Und dieses katholische Leben, sie haben es eingehaucht unseren Katholikentagen. Auch deren Größe begreift nur jener, der katholischen Glauben, katholisches Leben und Lieben, katholischen Gehorsam kennt und versteht. Darum, weil sie nicht katholisch sind, wundern sich unsere Gegner von Jahr zu Jahr, daß wir so zahlreich und doch so einträchtig hier tagen: erwarten Jahr für Jahr, daß wir durch Ausfälle gegen unsere im Glauben getrennten Mitbürger den konfessionellen Frieden föhnen. Sie verstehen ja nicht, wie tolerant gegen die Trennen jener sein kann und sein muß, der sich im Vollbesitz der Wahrheit weiß.

Mit Erlaubnis steht die Welt auf die großartigen caritativen Werke und Vereine, welche aus dem Schoße der Katholikentage hervorgegangen sind. (Lebhafte Beifall.) Auf die großen sozialen Fragen der Gegenwart gibt uns eine Antwort katholische Lehre und katholische Liebe. Auch in diesem Jahre soll unsere 58. Generalversammlung nach altbewährten Grundrissen eine Heerschau der deutschen Katholiken sein. Bedeutende Fragen, die unser ganzes katholisches Leben, das kirchliche wie das politische betreffen, bedürfen der Bearbeitung im katholischen Sinn. Hier werden wir auch unseren Wünschen und Beschwerden Ausdruck verleihen. Ja, haben wir denn noch Beschwerden und Wünsche? Haben wir Katholiken in diesen 63 Jahren eifriger Arbeit in den Vereinen, in den Parlamenten, auf unseren Generalversammlungen noch immer unser Recht, unsere Freiheit nicht erreicht? Nein, meine Herren. Das mag auch sein Gutes haben. Sagte doch hier auf der Generalversammlung vor 60 Jahren der selbige Kolping: „Es ist halt mit den Katholiken so, ein bißchen gestohlen und ein bißchen gegeben müssen sie schon werden, damit sie warm werden.“ Nun, am „gestohlen und gegeben werden“ hat's wirklich nicht gefehlt in den 60 Jahren und auch heute fehlt's nicht daran.

Ich brauche nur die Jesuiten zu nennen, und wir sind alle warm. (Lebhafte Beifall.) Anarchisten, Freimaurer, Sozialisten können sich vernehmen, wie sie wollen, die stehen unter dem allgemeinen Recht — aber die Jesuiten, das ist etwas anderes, das sind katholische Ordensleute. (Lebhafte Beifall.) Die tun nichts Strafverdächtiges, darum kann man ihnen mit dem Strafgesetzbuch nicht beikommen, und so muß ein Reichsausnahmegesetz gegen sie gemacht werden, sonst könnten sie ja den Kaiser unterwerfen in dem Bestreben, dem Volke die Religion zu erhalten, indem sie Ketzer-Exerzitien geben. (Lebhafte Beifall.) Die Patres Sazaristen fallen auch unter das Jesuitengesetz, weil der Bundesrat in einer schwachen Stunde erkannte, daß sie mit den Jesuiten verwandt seien. Er kennt ja weder die Jesuiten noch die Sazaristen. In all den 40 Jahren fand der Bundesrat noch keine Zeit, seine Kenntnisse zu verbessern. (Heiterkeit und Beifall.) Endlich, die Frauen vom hl. Herzen sind vertrieben aus dem deutschen Vaterland. Die Schamröthe steigt mir ins Gesicht, wenn ich denke, das große Deutsche Reich, welches auf allen Weltmeeren misprechen will, sich durch Ausnahmegesetze schützen muß gegen arme katholische Ordensfrauen. Aber für uns Katholiken, für unsere Orden sind ungerechte Ausnahmegesetze gut genug, wie im Reich, so in den Einzelstaaten. Als unser verehrter Vbg. Gröber 1892 hier in Mainz über die Ordensfrage sprach, zitierte er ein Verslein: inbetriff der Orden sähe es aus:

In Preußen erträglich,
In Hessen lässlich,
In Württemberg traurig,
In Baden schaurig. (Heiterkeit und Beifall.)

Für Baden, Württemberg und Hessen trifft heute noch das Verslein die Wahrheit, denn nichts hat sich gebessert. Nur für Preußen ist es nicht richtig. Wenn Gröber damals die Zustände in Preußen erträglich nannte, so tat er das nur in der jüheren Erwartung, daß mit dem Abbruch der Maigesetze weiter fortgefahren werde. Doch das ist nicht geschehen. Noch heute müssen im Königreich Preußen zwei Minister um Erlaubnis angegangen werden, und lange muß man auf Antwort warten, und oft wird die Erlaubnis verweigert, wollen unsere Ordensleute — sogar unsere barmherzigen Schwestern — auch nur das kleinste Klosterleben beziehen, während die evangelischen Schwestern tun und lassen können, was sie wollen. (Witruke.) Dieser Zustand ist nicht erträglich, er ist ganz unerträglich. Wir Katholiken, wir wollen nicht ruhen und rasten, bis wir alle unsere Ordensleute wieder haben — die Jesuiten, die Sazaristen, die Frauen vom hl. Herzen, und frei sollen alle unsere Orden sein, frei von allen Ausnahmegesetzen in Preußen, in Hessen, in Württemberg und Baden, sogar in Mecklenburg, Sachsen und Braunschweig. (Donnernder Beifall.)

Ich weiß schon, was unsere Gegner jetzt sagen: Da haben wir's wieder, künstlich wird die Erregung geschürt, um das Volk bei der Fassung zu erhalten. Wie unecht haben diese Leute! Unser Volk ist es, welches diese Sprache verlangt. (Sehr richtig! Beifall.) Es verlangt, daß seiner Entrüstung, daß seinen Forderungen Ausdruck gegeben werde. Wer heute hier war, der hat aus Ihrem Beifall gehört, daß die Ordensfrage eine Herzensangelegenheit des katholischen Volkes und wahrlich keine künstliche Sache ist. Es ist gut, daß wir warm bleiben, daß das katholische Volk gerührt bleibt. Denn wahr ist auch heute noch das Wort, welches der damalige Präsident Friedrich Baumbr 1871 gleich nach Beendigung des glorreichen Krieges hier an dieser Stelle aussprach: „Was auch immer wir Katholiken für das Vaterland getan, das kann die Feinde des Christentums nimmermehr verschonen, der Kampf geht fort.“ Auch heute, wie damals, deuten

die Zeichen der Zeit auf Sturm. Ich würde wahrlich den Pflichten, welche Sie mir heute aufgelegt haben, nicht genügen, wenn ich die Wetterzeichen verschwiege. Ich weise Sie hin auf die Lage des hl. Vaters, sie ist trauriger vielschichtiger, denn je. (Sehr richtig!) Ich weise Sie hin auf die Kirchenverfolgungen in Frankreich, Spanien und Portugal. Doch auch im deutschen Vaterland mehren sich die Sturmzeichen. Ich will nur einige, nur die neuesten nennen.

Im Mutterland Baden — das ist ja immer voraus — ist der Großhändler fertig und gelangt zur Herrschaft. (Heiterkeit und Beifall.) Was das für uns bedeutet, sagt uns Frankreich. Im Reich ist dieser Fied in der Bildung begriffen und es liegt nicht an unseren Gegnern, wenn er nicht zustande kommt. Kannte doch kürzlich sogar einer unserer log. Freunde die Partei, welche im Reichstag die Rechte der Katholiken vertritt, eine unerfreuliche Erscheinung. In allen Einzelstaaten löst der Kampf gegen die konfessionelle Schule, und Schritt um Schritt weichen die Regierungen zurück vor dem Ansturm der Linken. Dieses Zurückweichen datiert beim führenden Bundesstaat zurück auf den 18. März 1892, als Graf Zedlitz und sein Schulgesetz der Hege der liberalen Minderheit geopfert wurde. Aber in der letzten Zeit können wir rascher Fortschritte in diesem Rüdigung beobachtet. Am 20. Juli d. J. erklärte die preussische Regierung die Einführung des obligaten Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen für überflüssig und sächlich und am gleichen Tage legt dieselbe Regierung im Herrenhaus die Feuerbestattungsvorlage durch, eine Forderung des liberalen Unglaubens, ein Schlag ins Gesicht über den ganzen noch ernstlichchristlichen Bevölkerung beider Konfessionen und auch der Juden. (Sehr richtig! Beifall.)

Das sind die Zeichen der Zeit, von welchen vor kurzem einer unserer Redner und Führer, der von uns allen so hochgeschätzte Justizrat Eduard Müller-Kolenz, sprach, als er ausrief: „In Wirklichkeit ruht der Kulturkampf niemals, er wechelt nur in der Form und in der Heftigkeit. Aber ich meine — so sagt er weiter — wenn nicht alle Zeichen trügen, dann gehen wir nach dieser Richtung hin wieder schmerzlichen Zeiten entgegen. Möge — so ruft er aus — die gleiche Begeisterung, die gleiche Treue, der gleiche Opfermut wie damals in den Zeiten des Kulturkampfes, das katholische Volk befeelen!“ Wohlan, mögen solche Zeiten kommen oder nicht! Voran mit Mut, mit Mut unter dem Kreuze — in Einigkeit, in Begeisterung, in Treue, in Opfermut! Dazu möge uns führen diese 58. Generalversammlung unter dem Beifall Gottes, auf die Fürbitte des hl. Vasilianus. Damit uns dieser Bestand Gottes nicht fehle, bitte ich nunmehr den Hochwürdigsten Bischof von Mainz, Worte der Mahnung an uns zu richten und unserer Versammlung den Bischöflichen Segen zu erteilen.

Unter fröhlichem Beifall betrat nunmehr Bischof Dr. Kirkein Mainz die Tribüne. Unter allgemeiner Spannung führte er aus:

Der Bischof dankte zunächst den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen und fuhr dann fort: Als ich gestern Taufende und Abertausende von Junglingen und Männern an der Tribüne vorüberziehen sah, da habe ich mir gesagt: Noch ist die katholische Sache in Deutschland nicht verloren (Stürmischer Beifall), noch ist auch die katholische Sache in Mainz nicht verloren. (Beif. Beifall.) Diejenigen, die zu viel zu merken haben an den deutschen Katholiken, die sollen hierher kommen und unsere Festzüge sehen. (Stürmischer Beifall.) Ich meine, andere Leute sollen zuerst vor ihrer Türe lehren (nicht endenwollender Beifall), damit sage ich nicht, daß wir unfehlbar sind, aber wo Licht ist, ist auch Schatten, und wo kein Schatten ist, da ist gar nichts. Wir

wissen, wem wir zu folgen haben: Dem heiligen Vater und unseren Bischöfen, und die hören wir und deren Beispiel folgen wir. (Lebhafte Handklatschen.) Sie haben mir jeder einzelne von Ihnen eine große Freude gemacht, daß Sie hier erschienen sind, aber einer besonders hat uns Freude gemacht durch sein Erscheinen: Seine Excellenz Frhr. von Hertling. (Stürm. nicht endenwollender Beifall.) Es wäre schade gewesen, wenn er nicht gekommen wäre, aber der liebe Gott hat ihn uns erhalten, er soll noch viel arbeiten für seine Kirche.

Ich soll Sie segnen, ich wollte, ein anderer stände an meiner Stelle, nämlich der große Mann, dessen Gedanken wir feiern. Die Väter von uns haben ihn noch gesehen, wie er gelegnet: riesenhaft und schön wie alles riesenhaft war an diesem gewaltigen Mann. Redner erzählt dann einige persönliche Erinnerungen an den Frhr. von Ketteler und fragt dann: Aber ist Wilhelm Emanuel wirklich tot? Nein er lebt. Denn von ihm gilt das Wort: „Selig die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Und der große Tote ruft uns zu: Katholiken des Deutschen Reiches, steht fest zu Eurem heiligen Glauben. Seid keine Zufallskatholiken, liebt Eure heilige katholische Kirche, liebt sie wie Eure Mutter. Vor allem aber ermahnt er uns: Habet Mut! Denn mutig hat auch er gekämpft bis zum letzten Augenblick und die lauteste, beherzigenswerteste Ermahnung, die er an uns richtet, ist die: Katholiken Deutschlands, seid einig, einig, einig. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir etwas haben, was uns trennt — in Glaubenssachen sind wir ja einig — dann mache ich Ihnen den Vorschlag, verzehien wir die Differenzen auf ein Jahr. Denn in Zeiten der Gefahr ist keine Heisgenheit zur Disposition, und wenn es brennt, so muß das Feuer gelöscht werden. Wenn man auch die Differenzen nicht zu überschätzen braucht, so ist doch eins zu beachten, jetzt wo unsere Feinde sich zusammenschließen, da dürfen wir Katholiken wahrhaftig nicht unsere Kräfte durch innere Streitigkeiten, und seien sie auch klein, zerplittern.

Knieend empfängt darauf die Versammlung den Bischöflichen Segen.

Hierauf nahm, mit donnerndem Beifall begrüßt, Reichstagsabgeordneter

Dr. Freiherr von Hertling-München das Wort zu seiner Ketteler-Gedächtnisrede, in der er eine Besprechung der deutschen Sozialpolitik einführte.

Wir wissen heute alle, so führte er aus, daß die Proklamierung der rechtlichen Freiheit für einen jeden, anscheinlich selbst über seine Arbeitskraft zu verfügen, gleichbedeutend war mit der Niederwerfung aller Schranken, welche frühere Zeiten zum Schutze der Erwerbsfähigkeit des einzelnen errichtet hatten. Massenarmut, wie sie überall das Aufkommen des modernen Industrialismus begleitet, hat den erfahrungsmäßigen Beweis erbracht, daß der freie Arbeitsvertrag dem wirtschaftlich abhängigen Lohnarbeiter keinen Schutz gegen die Ausbeutung durch den kapitalmächtigen Unternehmer zu bieten vermag. Damals aber begann diese Erkenntnis erst an einigen Punkten aufzuleuchten und die in der Presse wie in den Parlamenten herrschende Partei war eifrig bemüht, den Sachverhalt zu verdecken und keinen Zweifel an der Nichtigkeit der allein seigmachenden Manchesfordoktrin aufkommen zu lassen. Um so größer war die Bedeutung der Tatsache, daß jetzt nicht ein neuer revolutionärer Agitator im Lichte jener Erkenntnis Kritik an den sozialen Verhältnissen übte, um die Massen aufzuregen, sondern ein katholischer Bischof, ein Mann von unabweisbar konservativer Gesinnung seine Stimme erhob.

In einem großen Teile hat die deutsche Gesetzgebung der letzten drei Jahrzehnte die Forderungen Kettelers erfüllt. Nach einer Richtung hin ist sie weit darüber hinausgegangen. Nicht Bismarck war es, der die neue Ära der Sozialpolitik in Deutschland begründete. Bestimmt wurde er dazu durch das Anwachsen der sozialrevolutionären Partei und die Hoffnung, die Arbeiterbewegung und mit ihr ganz allgemein die minderbegüterten Volksklassen dadurch an den Staat zu fesseln, daß ihnen auf gesellschaftlichen Wege Wohlstand aus den Mitteln der Gesamtheit zugewiesen würden. Sein Interesse galt daher nicht so sehr der Arbeitergesetzgebung, auf die er nur zögernd und widerstrebend eingieng, sondern der Arbeiterversicherung. Hier ist das Deutsche Reich vorbildlich für alle anderen Länder geworden. Aber mit dem von Ketteler eingezeichneten Standpunkt verträgt sich weder der damit verbundene weitgehende Zwang, noch der Jnkubus aus Reichsmitteln. Ob er sich dem Drange der Verhältnisse, wie andere, gefügt und die Entwicklung mitgemacht, und eingewilligt hätte, den Staat mit neuen Kompetenzen auszustatten, — vermute ich das zu entscheiden? Ihn bleibt das große Verdienst, als einer der ersten die Hand an die klaffende Wunde der Zeit gelegt zu haben. Aber nicht nur das. Die heutige Richtung der Sozialpolitik fördert nur zu leicht eine Denkweise die überall an die Stelle freier Initiative den toten Mechanismus staatlicher Maßnahmen setzen möchte. Demgegenüber kann es nur nützlich sein, sich vom Bischof Ketteler an den überragenden Wert echter Sittlichkeit und freier Liebetat erinnern zu lassen. (Lebh. Beifall.)

Der Redner schloß: Was die Zukunft, vielleicht eine nahe Zukunft, bringen wird, wir wissen es nicht und es fehlt nicht an warnenden Zeichen. Rings um uns her sind die Mächte der Finsternis an der Arbeit, den Glauben an Gott und das Jenseits, an Offenbarung und Erlösung aus den Netzen der Menschen zu reißen, und die von dem Lebensmaß ihrer materiellen Erfolge trunfene

Professor Seeger-Breslau mit einer Ansprache eröffnet, in der der Redner die Richtlinien zwischen dem Zusammenhang der Anthropologie mit den verwandten Disziplinen zog. Professor Gähler-Stuttgart überbrachte dem Kongreß die Grüße des württembergischen Kultusministeriums. Nach weiteren Begrüßungsansprachen übernahm Hofrat Toltzien den Vorsitz, worauf die wissenschaftlichen Vorträge begannen. Am Nachmittag wurde eine vorgeführte Ansiedlung in Groß-Gartach besichtigt.

Berlin, 8. Aug. (Tel.) Auf der Straße Berlin-Wiesbaden haben Verhufe, mehrere Gespräche gleichzeitig auf ein und demselben Fernsprechapparat zu erledigen, einen vollen Erfolg gehabt. (Rom, 8. Aug. (Privat.) In der heiligen Akademie der heiligen Caecilie hat man, wie Pariser Blättern von hier gemeldet wird, ein Manuskript von Franz Liszt entdeckt, betitelt: „Opus Romae nobili“. Es stellt eine Hymne dar zu Ehren Roms und seiner Einwohner.

Die Trauerfeier für Reinhold Wegas.

Berlin, 7. Aug. In der Stülerstraße in dem neben der Wohnung gelegenen Atelier fand heute mittag eine Trauerfeier für Reinhold Wegas statt. Zu Häupten des mit Blumen reich geschmückten Sarges war der Friedensengel vom Berliner Nationaldenkmal aufgestellt, und andere Werke des Künstlers hatten zur Seite und in den Fäden des Sarges ihren Platz gefunden. Im Auftrage des Kaisers legte Generaladjutant v. Löwenfeld einen Kranz am Sarge nieder. Ein Mitglied der hannoverschen Gesandtschaft überbrachte eine Blumenspende des Prinzregenten Luitpold. Auch der Reichskanzler sandte einen Kranz. Die auswärtigen Künstlervereine und Akademien waren zahlreich durch Deputationen vertreten, andere hatten durch Kränzpenden des Toten gedacht. Besonders zahlreich hatte sich natürlich die Berliner Künstlerchaft zur Feier eingefunden. Das Kultusministerium hatte den Unterstaatssekretär Schwarztopf entsandt. Harmoniumspiel und Chorgesang eröffneten die Feier. Dann hielt Pastor Drees die Trauerrede, der ein Geleitwort des langjährigen Hausfreundes und Arztes Prof. Schleich folgte. Chorgesang schloß die Feier. Hierauf wurde der Sarg zur Bahn geleitet. In Hamburg soll die Feuerbestattung stattfinden. (Hetzf. Ztg.)

sen Schreidnissen gerüstet entgegneten kann. Sie weiß ja am besten, was ihre Sprößlinge an diesen Tagen am meisten fesseln und unterhalten wird, damit das drohende Gespenst der Langeweile vermieden und Martern ferngehalten werden. Besonders wenn Kinder von dieser mütterlichen Vorsorge nichts ahnen, sind sie dann aus angenehmster Überraschung, wenn beim „schredlichen Regenwetter“ die kleine Markensammlung des Quartaners auftaucht, Gredien Papierpuppen zum Ausschneiden erhält, einige Bücher oder sogar schon Weihnachtsarbeiten auf der Bildfläche erscheinen, wobei die Stunden, bis die liebe Sonne wieder scheint und Groß und Klein ins Freie lockt, sehr rasch verstreichen. Man schließt auch seine Kinder nicht allzu ängstlich ab, sondern lasse sie ruhig mit Altersgefährten spielen, wodurch die Kinder manche Anregung erhalten und sich leichter in Andere schiden lernen; natürlich muß man ein wachsame Auge auf diesen Verkehr haben, um etwaige ungeeignete Elemente ausschließen zu können. Man darf sich natürlich auch die Kinder nicht allzusehr vom Halse halten. In vielen Familien bietet sich nur in den Wochen des gemeinsamen Sommeraufenthaltes Gelegenheit für den Vater, sich seinen Kindern eingehender zu widmen, während ihm sonst das ganze Jahr über sein Beruf keine Zeit dazu läßt und er sich in der Hauptsache darauf beschränken muß, in besonderen Fällen als letzte Instanz oder als strafende Gerechtigkeit aufzutreten. Unmerklich muß hier die Mutter die Vermittlerin spielen und Vater und Kinder einander näher zu bringen suchen. Für nichts sind Kinder ein dankbarer Publikum, als für Geschichten, und der Erwachsene wird oft staunen, wofür sie alles Interesse haben. Vor allem die Sagen und Märchen der Gegend, in der sie sich gerade befinden, haben große Anziehungskraft für das Kindergemüt. Die Schweiz hat ihren Wilhelm Tell, das Riesengebirge seinen Rübzahl, der Harz den Kaffhäuser und die Brockenbergen, vom Lieber- und sageteichen Rhein gar nicht zu reden, um. Selbst der abgearbeitete Bureaumensch, dem solche Dinge sonst fernliegen, wird durch seine Erzählungen rasch

warm werden und die leuchtenden Augen seiner Kinder, die Freude u. Bewunderung, die er erregt, werden ihm selbst Freude machen und er wird ein besseres Verständnis für seine Kinder bekommen. Bei anderen Kindern ist es wieder die Mineralien-, Pflanzen- oder Schmetterlingsammlung, die das Bindglied zwischen Vater und Kindern bilden kann, wie z. B. auch fröhliche, gemeinsame Wanderungen. Einer vorwärtigen Mutter wird es gewiß nicht schwer werden, irgend ein gemeinsames Interesse herauszufinden, um ein kameradschaftlicheres Verhältnis herzustellen und ein innigeres Zusammenleben ihrer Lieben herbeizuführen.

Auf diese Weise findet schließlich die Mutter auch Gelegenheit, sich ungeführt zu erholen, und neugestärkt werden Eltern und Kinder nach Ablauf der Ferienwochen wieder ins Alltagsleben zurückkehren mit dem halb freudigen, halb wehmütigen Gefühl: „Es war doch schön!“ Maria von Schreiber.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 8. Aug. Heute Dienstag, den 8. August, wird der „Walzertraum“, mit den Damen Gräblich, Richter und Schwarz und den Herren Beder, Grohmann, Richter und Warbel wiederholt. „Der Walzertraum“ fand bei seiner diesjährigen Erstaufführung den ungemein besten Erfolg und dürfte seine alte Jugendkraft noch nicht verloren haben. Das „Frisienkind“ ist die nächste Novität, die die Direktion am Mittwoch, den 9. Aug., bringt. Meißner Lebar hat mit dieser Operette alle seine früheren Schöpfungen weit überholt, und ein Textbuch verdient, das zu den originellsten der letzten Jahre gehört. Ein getreues Bild des griechischen Bandenmenschen wird vor uns aufgerollt. Die Bedeutung der Hauptrollen ist eine vortreffliche. Die dominierende weibliche Rolle der Marz-Ann ist mit Fr. Gräblich besetzt, den fürstlichen Bandenführer hat sich Stavros spielt Herr Herold. Fr. Kurt, Fr. Richter, die Herrn Fischer, Grohmann, Karndach, Richter und Warbel teilen sich in den Besitz der übrigen Partien. Am Donnerstag geht als Benefiz für Fr. Schwarz der „Wettelsstudent“ in Szene.

Heilbronn, 7. Aug. Der Anthropologen-Kongreß wurde heute von dem Vorsitzenden der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft

Welt dem Verderben entgegenzuhalten zu lassen. Aber zwei Dinge stehen fest: Erstens die Kirche Jesu Christi, die heilige katholische Kirche. Sie ist kampftun und sturmgeliebt. Sie ist 1800 Jahre durch alle Stürme hindurchgegangen und noch kein Sturm hat sie niedergeworfen. Sie hat alle Kämpfe bestanden und ist immer in neuer Schönheit aus ihnen hervorgegangen. Zweitens stehen fest die Männer, die mit der Kirche zusammenstehen, die ihr Leben in dem Felsen der Kirche verankert haben. (Dauernder, anhaltender Beifall.)

Während der Herrlingschen Rede war folgendes Antworttelegramm des Kaisers aus Wilhelmshöhe eingelaufen:

„Ich habe die freundliche Begrüßung der dort versammelten deutschen Katholiken gern entgegengenommen und danke bestens für den Ausdruck treuer Ergebenheit. Wilhelm. J. R.“

Der Vorsitzende brachte im Anschluß an die Verelesung ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Ferner gab er eine Reihe weiterer eingelaufener Telegramme bekannt, so vom Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer, vom Erzbischof von Westminster und vom hochverstorbenen Wiener Kardinal Gruscha.

Als letzter Redner des Abends sprach der neugewählte Bischof von Speier, Dr. Faulhaber über Klerus und Volk.

Der Redner verbreitete sich sehr eingehend über die Daseinsberechtigung eines besonderen Priesterstandes. Immer wieder hörte man die Frage: Warum laufen überhaupt noch die Schwarzröcke in der Welt herum und noch dazu als ein höchwürdiger Stand? Darauf erwiderte er: Entschuldigen Sie nur, daß wir auch noch da sind! (Heiterkeit.) Aber das katholische Volk braucht einen eigenen Priesterstand. Auch heute noch ist der Priesterstand die Ehrenregion des Mittelalters. (Stürmischer Beifall.) Der Priesterstand ist mit dem Siegel Gottes gezeichnet und durch die kirchliche Senkung als Gefandtschaft Gottes legitimiert. Sie ist in die Welt gesandt, um die Heilswahrheiten der Kirche auch in das zwanzigste Jahrhundert hineinzuleiten. (Stürmischer Beifall.) Der Auftrag, den die Apostel erhielten, die Völker zu lehren, hat auch die Kirche, daß die Völker sich von den Aposteln taufen zu lassen haben. (Sehr richtig.) Der Gott, der den Sonntag in die Welt setzte, hat auch den eigenen Priesterstand ins Volkleben hineingegeben. Die Religion ist der festeste Tragpfeiler der menschlichen Gesellschaft und die Menschen, die dem Volke die Religion runden, das sind die eigentlichen Reichsfeinde.

Aber neben dem Klerus brauchen wir auch das Laienapostolat. Der Ausbau des Laienapostolats wird eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit sein. (Sehr richtig.) Wir wollen lieber auf die Bergwerke in Marokko verzichten,

als auf dieses Apostolat. (Großer Beifall.) Sie alle müssen Apostel werden, auch die Frauen. Hat nicht die Frau ein apostolisches Werk getan, die einen Kettler erzog? (Stürmischer Beifall.) Die Katholikentage sind die Exerzitientage des Laienapostolats. Die Katholikentage wollen nicht Hirtensbriefe schreiben und die Zügel des Kirchenregiments übernehmen, aber sie wollen und müssen den Geist des heiligen Bonifatius und seines Nachfolgers in Mainz in alle Kreise der deutschen Katholiken hineinbringen. Darum grüßen wir die Herren ohne schwarzen Rock, die in Parlament und Presse die Last und Hitze des Tages tragen. (Dauernder Beifall.) Die Männer, die auch in einem Weinberge des Herrn arbeiten oder besser in einem Steinbruch des Herrn. (Heiterkeit und Beifall.) Wir grüßen sie, weil sie den innigen Zusammenhang aller Kreise des katholischen Volkes und des Klerus mit dem Volke dokumentieren. Priesterstand und Volk müssen sich fest zusammenschließen wie die Balken am Kreuz. Dann werden wir unüberwindlich sein. (Dauernder, langanhaltender Beifall.)

Nach Schluß der Abendversammlung tagten noch verschiedene Nebenversammlungen, darunter eine solche der katholischen Studenten, in der Abg. Erbderger die Festrede hielt. Die Sozialdemokraten und der hiesige Freidenker-Verein veranstalteten in den nächsten Tagen Protestversammlungen gegen den Katholikentag.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

— Berlin, 7. Aug. Bekanntlich liegt dem Reichstag noch eine Novelle zum Strafgesetzbuch vor, die unter anderem eine Verschärfung der Strafbestimmungen für Beleidigungen durch die Presse enthält. Die „Deutsche Tageszeitung“ versichert in dem ihr eigenen überheblichen Tone: die „maßgebenden“ Parteien des Reichstages wünschten, daß gerade diese Bestimmungen möglichst bald Gesetz werden. Wir wissen nicht, wen und was die „Deutsche Tageszeitung“ unter maßgebenden Parteien versteht. Die nationalliberale Partei jedenfalls hat gegen diese Teilreform die stärksten Bedenken, und

Vermischtes.

— Bannau (Walt), 7. Aug. In der vergangenen Nacht machte der 36jährige verwitwete Agent Eugen Kuhn in seiner Wohnung einen Selbstmord- und Mordversuch, indem er den Gashahnen öffnete, um sich und seine 13jährige Tochter zu vergiften. Das Kind konnte aber noch gerettet werden. Kuhn selbst erhängte sich darauf. Nahrungsvorrat sollen das Motiv zur Tat sein.

— Berlin, 7. Aug. Gegen den Verkauf von Speiseeis an Schulkinder wird jetzt von den Behörden allgemein eingeschritten. Auf Grund eines Urteils des Kammergerichts, nach dem Polizeiverordnungen, die den Verkauf von Speiseeis an Schulkinder unter 14 Jahren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen usw. verbieten, rechtsgültig sind, ersuchen jetzt die Regierungspräsidenten die Landräte, Polizeiverwaltungen und Gemeindevorstände, überall da, wo sich ein Bedürfnis zu einem solchen Polizeiverbot herausstellt, eine entsprechende Verordnung zu erlassen.

— Budapest, 7. Aug. In der ungarischen Gemeinde Ebelony wurden der Gastwirt und seine Frau in der Nacht zum Sonntag im Schlafe durch Gifttische ermordet. Die Schwester des Gastwirts wurde mißhandelt und tödlich verwundet, sie erlag ihren Verletzungen am Nachmittag. Die Täter erbeuteten Juwelen und 1000 Kronen. Der Tat verdächtig sind Wandergigener.

— New-York, 7. Aug. (Tel.) Im Wohnzimmer in seiner Wohnung in Chicago wurde der bekannte Unternehmer Josef Facel ermordet aufgefunden. Der Tote hatte eine Kugel in den Kopf erhalten. Sein 17 Jahre alter Sohn gestand, daß er seinen Vater erschossen habe, um sich die Mittel zu einem arbeitslosen Leben zu verschaffen.

Hitze und Gewitter.

— Karlsruhe, 8. Aug. Das trodene und schöne Wetter dauert heute erwartungsgemäß fort; eine weitere Erhebung der Temperatur ist nicht mehr eingetreten und die Hitze hält sich allmählich in erträglichen Grenzen. Der Grund hierfür ist der anhaltende leichte

sowie uns bekannt, werden diese Bedenken auch von anderen Seiten geteilt.

(Berlin, 8. Aug. (Privat.) Im heutigen „Vorwärts“ beruft der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei auf Grund des Organisationsstatuts den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag auf Sonntag, den 10. September, abends 7 Uhr, nach dem Volkshaus in Jena ein. In die um 7 Uhr erfolgende Eröffnung schließt sich die Konstituierung des Parteitagess, die Festlegung der Geschäfts- und Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungskommission an. Die Verhandlungen der folgenden Tage finden in dem gleichen Lokal statt. Vor dem Parteitag findet, wie wir schon fröher mitteilten, am 8. und 9. September im Gewerkschaftshaus zu Jena die diesjährige Frauenkonferenz statt.

— h. d. Raderborn, 7. Aug. (Tel.) Der Landtagsabgeordnete Dr. Würmeling erklärte in einer Zentrumsversammlung in Warburg, daß für die kommenden Reichstagswahlen im Kreise Högler-Warburg ein Kandidat aus dem Kreise, also nicht wieder Professor Dr. Martin Spahn jun. aufgestellt werden würde.

— Stuttgart, 7. Aug. Der Finanzausschuß der Ersten Kammer beantragt, dem Lotteriegeseß sowie dem Staatsvertrage zwischen Württemberg, Bayern, Baden und Preußen zur Regelung der Lotterieverhältnisse zuzustimmen.

Frankreich.

— Paris, 7. Aug. (Privat.) Die militärische Avantgarde hat in Frankreich einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen, da Hauptmann Julien Feliz in Stamps die höchste bisher erreichte Höhe von 3350 Meter zu verzeichnen hatte. Julien Feliz wurde am 18. März 1869 in Limoges geboren, durchließ die polytechnische Schule und ist seit 1899 Hauptmann. Er gehört der kolonialen Artillerie an. Am 10. Oktober 1910 erwarb er sein Patent als Aviatiker und leitete seither die militärische Schule der Aviatik in Stamps. Der entscheidende Aufstieg dauerte eine Stunde und drei Minuten, während das Niederkommen nur zwölf Minuten in Anspruch nahm.

Russland.

— h. d. Petersburg, 7. Aug. Senator Graf Medem hat beschlossen, etwa tausend Beamte der sibirischen Bahn wegen Betrug, Bestechlichkeit und Unterschlagungen dem Gericht zu übergeben. Da die Verwaltung der Bahn mit dieser Entscheidung unzufrieden war, wurde die Prüfung der Revision des Grafen Medem dem früheren Eisenbahndirektor in Tomsk, Golubin, übertragen, der seiner Zeit wegen zahlreicher Unterschlagungen vom Grafen Medem entlassen worden war.

Badische Chronik.

— Karlsruhe, 8. Aug. Die Mitgliederversammlung des badischen Sängerbundes findet am Sonntag, den 10. September, vormittags halb 9 Uhr, im Realschulgebäude in Singen statt. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe wichtiger, von Bundesvereinen gestellter Vorträge, u. a. Festlegung des nächsten Sängerbundesfestes, Verleihung von Ehrenzeichen an Sänger, die 25 Jahre einem Verein des Bundes ununterbrochen angehört haben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese Sängertätigkeit in einem und demselben, oder in verschiedenen Bundesvereinen ausgeübt worden ist.

— Schwetzingen, 7. Aug. Schwer getroffen vom Schicksal wurde in diesen Tagen die Familie des Baumeisters Christian Wipfinger hier. Kaum bedt die Erde den durch einen Unglücksfall so früh aus dem Leben gerissenen hoffnungsvollen 17-jährigen Sohn, so folgte ihm heute der schon längere Zeit krank darniederliegende Vater im Tode nach. Der harte Schlag, den die Familie erlitt, hatte dem hochgeachteten Mann den Todesstoß verleht.

— Friedrichsdorf (A. Schwetzingen), 7. Aug. Gestern ist im Krankenhaus in Hebelberg der Reisende Hesselbacher, Schwiegerjohn des früheren Flugwirts Oberbauer, an einer Hirnhautentzündung gestorben. Die Krankheit rührte von einer Familieninfektion her, bei der Hesselbacher von seinem Schwiegervater, den er mit dem Revolver bedroht haben soll, einen Messerstich in den Kopf erhalten hat.

— Heidelberg, 7. Aug. Am gestrigen Sonntag wurde in sämtlichen evangelischen Kirchen ein Akt des Diözesanausschusses verlesen, welcher die heutige Vergnügungssucht, die allzu vielen Festlichkeiten scharf kritisiert und das unchristliche Leben vieler junger Leute verurteilt. Mit warmen Worten bittet die Synode, diesem gottentfremdeten Wesen Einhalt zu tun und über dem geringen Maß von nichterner Fröhlichkeit die sonntäglichen Gottesdienste nicht zu vergessen.

— Heidelberg, 8. Aug. Gestern mittag wurde dem Erbarbeiter Schiltmann, Vater mehrerer Kinder, im Königstuhlstunnel beim Aufspringen vom Zug das rechte Bein vollständig abgestoßen. An jenem Aufkommen wird gearbeitet.

(.) Mondfeld (A. Wertheim), 7. Aug. Im n. h. e. leeren Wald erhängte sich der verheiratete Dreher Joseph

Nordostwind, sowie die stärkere und längere Wärmeausstrahlung in der Nacht. Infolgedessen liegen die Morgen temperaturen jetzt ständig tiefer und es ist daher nicht mehr zu erwarten, daß das Thermometer in den Nachmittagsstunden den 30er Grad erreichen wird. Gestern abend 11 Uhr betrug die Temperatur 22° Celsius, in der Nacht sank sie bedeutend unter 20° Celsius und betrug um 7 Uhr früh erst 18,7° Celsius. Die Periode der größten Hitze dürfte daher endgültig vorbei sein; umso größer ist aber die Beforgnis infolge der Trockenheit und Dürre. Der Luftdruck ist heute neuerdings gefallen und da auch der Feuchtigkeitsgehalt der Luft gering ist, so stehen nicht einmal weber lokale Gewitter noch Gewitterregen in Aussicht.

— Konstanz, 7. Aug. An den Folgen eines Hitzschlages starb hier der Untersteuermann Moch.

— Prag, 7. Aug. Ueber Stadt und Umgebung ging gestern ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Garberobe der Badeanstalt in Moldau wurde vom Unwetter losgerissen. Etwa 50 Personen verloren ihre Kleider.

— h. d. Petersburg, 7. Aug. Aus der Mandshurei treffen Nachrichten über gewaltige Hagregnen und Ueberschwemmungen ein. Viele Dörfer stehen unter Wasser. In einem Dorfe ertranken über 700 Chinesen, in der Nähe der Station Duljinsk über 400.

Unfälle.

— Innsbruck, 7. Aug. Der auf einer Radtour befindliche akademische Maler Bergen aus München stürzte auf der steilen Straße nächst Seefeld und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

— Kempten, 8. Aug. (Tel.) Als der Passagierdampfer „Columbia“ der Ankerlinie einen gefährlichen Zusammenstoß mit einem Eisberge hatte, sahen die Passagiere beim Diner und die Matrosen wegen des Nebels aufgehört. Das Borderteil des Schiffes bohrte sich in den Eisberg ein. Schwere Eisblöcke donnerten auf das Deck. Auf das Kommando des Kapitäns „Alle Fahrt zurück!“ machte sich der Dampfer langsam los. Die Bugplatten des

Man. Der Grund des Selbstmordes liegt in einem körperlichen Leiden.

— Waldbrunn, 7. Aug. Am 5., 6. und 7. d. Mis. fand in den Mauern der hiesigen Stadt das Main-Neckar-Turnfest und damit in Verbindung die Einweihung der Turnhalle des hiesigen Turnvereins statt. Es war eine sehr große Zahl Turner und Fremder erschienen.

— Wertheim, 7. Aug. Der hiesige Arbeiterverein, einer der ältesten Vereine, beging gestern bei schönstem Wetter und regner Beteiligung die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am Vorabend fand unter Mitwirkung der Stadtpfelle ein hübsch verlaufenes Bankett im Kettenkaale statt. Am gestrigen Festzug in der festlich geschmückten Stadt beteiligten sich alle hiesigen Vereine und die Mehrzahl der gegen 70 angemeldeten auswärtigen Vereine, Ehrenjungfrauen an der Spitze. Auf dem Festplatz bei der Turnhalle, wo auch Fürst Ernst anwesend war, sprach der 1. Vorstand des Vereins, Herr Maurermeister Bishoff und der Bürgermeister als Vertreter der Stadtgemeinde. Heute findet eine Nachfeier mit Volksbelustigung und Tanz statt.

— Lahr, 7. Aug. Eine hier wohnhafte 38 Jahre alte Witwe beging in der vergangenen Nacht Selbstmord. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— Ragenmoos (A. Waldkirch), 7. Aug. Der Landwirt Matth. Klausmann hier kam beim Fällen einer Eiche so unglücklich unter den abgehauenen Baumstamm, daß er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog.

— Freiburg, 7. Aug. Ein an einem elektrischen Aufzug beschäftigter 26 Jahre alter Tagelöhner wurde von einem Rade erfasst und erlitt dabei schwere Verletzungen.

— (Ehrenstetten (A. Staufer), 7. Aug. Gestern fand hier in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zur katholischen Kirche statt. Herr Geistl. Rat Dejan Steiger von Kirchhofen nahm die Weihe des Grundsteines vor.

— h. d. Derselbach (A. Billingen), 7. Aug. Am Samstag wollte der 20 Jahre alte Knecht Karl Storz nach getaner Arbeit im Grund ein Bad nehmen. Er ertrank dabei an einer 2 1/2 Meter tiefen Stelle.

— Gressen (A. Schopfheim), 7. Aug. Hier schlug gestern abend der Blitz in die Scheune des Landwirts Tschulin, die vollständig in Flammen ausging. Die abgebrannte Scheune enthielt noch beträchtliche Erntevorräte vom letzten Jahre her. — Am Säckinger Bergsee brach gestern ein kleiner Waldbrand aus, der bald gelöscht werden konnte.

— Bühligen (A. Engen), 7. Aug. Gestern abend brannte das Gasthaus zum „Mond“ samt Oekonomiegebäude (Besitzer Joseph Lauber) vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungssache ist unbekannt.

— st. Radolfzell, 7. Aug. In den allernächsten Tagen findet hier Bürgermeistereiwahl statt. Bürgermeister Kiedlinger hat seine Kandidatur auf den Bürgermeisterei posten zurückgezogen. Als einziger Kandidat steht für Radolfzell Reichrat Dr. Dietrich-Konstanz, dessen Wahl im Falle der Annahme sicher ist.

— st. Ueberlingen, 7. Aug. Beim raschen Fahren mit seinem Rad auf der steilen Aufstiegsstraße stürzte der 18jährige Glasergeselle Schwanz und zog sich schwere Verletzungen zu.

— st. Markdorf (A. Ueberlingen), 8. Aug. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am vergangenen Sonntag ihr 50jähriges Stiftungsfest.

— Konstanz, 7. Aug. Großherzogin Luise empfing am letzten Samstag nachmittag auf Schloß Mainau den Besuch des Königs und der Königin von Württemberg. Die Herrschaften kamen mit Sonderboot von Friedrichshafen an und lehrten abends dahin zurück.

— st. Konstanz, 7. Aug. Am letzten Samstag wurde hier ein hiesiger Wirt wegen Sachariinjungmuggels verhaftet. — In der Rheinbadeanstalt Stromeyersdorf ist am vergangenen Sonntag der 23jährige Buchbinder Armin Schubert aus Sonnenberg (Thüringen) ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. — Die Leiche des am Freitag abend bei der Rheinbrücke ertrunkenen 13jährigen Kindes wurde am Sonntag gefunden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. August.

— Geschäfts Jubiläum. Wie unseren geschätzten Lesern schon berichtet, konnte die weit über die Grenzen unseres Heimatlandes bekannte Firma J. Ettlinger u. Wormser, Eisen und Metalle an groß u. en detail, Herrenstrasse 7/9 hier, am 4. d. Mis. die Feier ihres hundertjährigen Bestehens begehen. Eingeleitet wurden die Festlichkeiten durch das am Vorabend seitens des bekannten, unter der trefflichen und bewährten Leitung des Herrn Karl Wöhlinger hier lebenden Harmonie-Dirigenten darzubringte Musikstückes, das allgemeinen Anklang fand und bei allen Beteiligten Festesstimmung erweckte.

— „Columbia“ wurden 15 Fuß weit eingedrückt, der Nachbordanker weggerissen. 9 Fuß tief drang das Wasser in den Laderaum, bevor das Deck geschlossen werden konnte. Mehrere Passagiere erlitten Knochenbrüche. Der Mann am Ausguss wurde unter dem fallenden Eis begeben und wurde bewußtlos herabgezogen.

Brand- & -aströben.

— Trier, 7. Aug. Vier Kanarienvögel in Pohlbach wurden mit der gesamten Ernte, viel Vieh und Geflügel durch Großfeuer vernichtet.

— Wachsenburg, 7. Aug. (Tel.) Heute nachmittag kurz nach 5 Uhr entstand auf dem Engenberg, einem Wallfahrtsort, ein riesiger Waldbrand, der das Kloster und die Kirche, in der sich die Gruft des Fürsten von Löwenstein befindet und in der auch der Theopräsident Don Pedro von Portugal begraben liegt, bedroht. Das 2. bayerische Jägerbataillon ist zur Hilfeleistung mittels Extrazug dorthin abgegangen.

— Rozen, 7. Aug. Der Schaden, den der Waldbrand bei Franzensfeste angerichtet hat, beträgt schon über zwei Millionen. Trotz des nächtlichen Gewitterregens, der den Jungwald rettete, brennt der Hochwald weiter.

Chidemien.

— Berlin, 7. Aug. Die zu den größeren Kavallerieübungen im Lager von Alten-Grabow vereinigt gemeldeten Regimenter der Garde-Kavallerie-Division sind am 5. August von Alten-Grabow in ihren Standort abmarschiert. 13 Mann mußten zum Teil wegen Darmkrankungen im Lazarett zurückgelassen werden. Durch bakteriologische Untersuchung wurde festgestellt, daß die Ruhr nirgends vorliegt; alle hieron abweichenden Nachrichten verschiedener Blätter beruhen auf irrigen Annahmen.

— Paris, 7. Aug. (Tel.) Das Institut Pasteur hat eine Quantität Choleraerum nach Marseille geschickt, wo mehrere Fälle von Cholera gemeldet worden sind. Der Erfinder des Serums, Dr. Salominski, wird persönlich die Anwendung des Serums überwachen.

Oesterreichisch-Ungarischer Hilfsverein, e. V., Karlsruhe.

Unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg.
Aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstages S. M. des Kaisers Franz Josef von Oesterreich veranstaltet obiger Verein aus gefl. Entgegenkommen des Herrn Dir. Hagin am
Freitag, den 18. August ds. Js., 8 Uhr abends,
eine

Festvorstellung im Stadgarten-Theater,

auf welche wir hiermit ergebenst aufmerksam machen.
In Anbetracht des hohen Anlasses bittet obiger Verein alle hier und auswärts wohnenden Oesterreicher und Ungarn, sowie die titl. Behörden und die geehrte Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung um ihre gefl. Beteiligung.
Der Verkauf der Billette für alle Plätze ohne Preisausschlag findet schon jetzt bei der Firma Drastein & Schwarz und vom 11. bis 18. August bei Geshw. Moos, Kaiserstraße 96 statt. Abonnementskarten und Preisermäßigungen haben für diese Vorstellung keine Gültigkeit.
Nach Schluß der Fest-Vorstellung ist bei günstiger Witterung den geehr. Theaterbesuchern der freie Eintritt in den Stadgarten gestattet und findet noch bei Konzert eine
Campion-Polonaise und Tanz
im Freien statt.
Das vollständige Programm wird rechtzeitig in den Tageszeitungen bekannt gegeben.
Der Reinertrag fließt der Unterstützungskasse des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsverein zu.

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

(Direktion: G. Münzer.) 12291

Heute Dienstag, im Garten:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 50.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister Schotte.
Eintritt 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.
ff. Sinner Tafel- u. Export-Bier, dunkel u. hell, nach Pilsener Brauart; Münchner Kochebräu.
.. Anerkannt gute Küche ..
Diner zu 80, 120, 2.— und höher.
Stets frisch zu haben:
Prima Helgoländer Hummer, ff. Kaiser-Beluga-Kaviar, Oder-Krebse
sowie alle Delikatessen der Saison.

Colosseums-Garten.

Der Garten ist auf das Herrlichste beleuchtet.
Heute Dienstag, den 8. August, 8 Uhr abends:
Großer humoristischer und Solisten-Konzertabend
München-Karlsruhe
Karlsruhe-München
gegeben von der Kapelle des
Feld-Artill.-Regts. „Großherzog“ (1. Bad.) Nr. 14.
Leitung: Königl. Obermusikmeister S. Viese.
NB. Das Programm enthält außer der humoristischen Musik und Solovorträgen Solobühnenmusik der Schützengesellschaften, Karnevals-gesellschaften, Karlsruher Feuerwehrt und der Militärvereine; Schlachtmusik (Militär- und Streichmusik). 12271.2.2

„Café Windsor“

vis-a-vis dem Hauptbahnhof
der bekannten
Täglich Konzerte Damen-Kapelle „Orpheus“
Anfang 8 Uhr. Sonntags von 4 Uhr an.

Sonder-Angebot!

- Spiegelschrank, groß, zweiflügelig mit Schubladen, sonst M. 100.—, jetzt **Mk. 65.—**
 - Spiegelschrank, ohne Schubladen, sonst M. 80.—, jetzt **Mk. 60.—**
 - Kleiderschrank, ohne Schubladen, sonst M. 60.—, jetzt **Mk. 45.—**
 - Kleiderschrank, ohne Schubladen, sonst M. 50.—, jetzt **Mk. 38.—**
 - Kleiderschrank, alle nußbaum poliert, sonst M. 45.—, jetzt **Mk. 36.—**
 - Schrank, eiche geschmückt, sonst M. 90.—, jetzt **Mk. 60.—**
 - Buffet, nußbaum, sonst M. 130.—, jetzt **Mk. 110.—**
 - Vertikow, weit unter Preis, sonst bis M. 18.—, jetzt **Mk. 10.— bis 12.—**
 - Stühle, verschiedene Größen, sonst bis M. 18.—, jetzt **Mk. 10.— bis 12.—**
 - Küchenschranke, große, sonst M. 38.—, jetzt **Mk. 28.—**
- Möbellager u. Schreinerei, Rudolfstr. 19.**
Druckarbeiten jeder Art werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

Karlsruher Turngemeinde (1861).



Gut Hell!

Turnen:
Mitglieder u. Zöglinge Dienst. Freitags 8-10 Uhr abds., enträumthalle, Bismarckstrasse 12. Sonst Turnplatz Vorholzstrasse 23/25.
Alte Herren-Riege Freitags 8-10 Uhr abds. Goetheschule, Gartenstrasse.
Damenabteilung A. Montags 7,9-10 Uhr abds., höh. Mädchenschule Sophienstrasse 14.
Damenabteilung B. Mittw. 7,9-10 Uhr abds., Goetheschule, Gartenstrasse.
Damenabteilung C. Donnstags 7,9-10 Uhr abds. Gutenbergerschule, Nelkenstr.
Frauenabteilung. Donnstags 7,9-10 Uhr abds. höh. Mädchenschule, Sophienstrasse 14.

Spielriege
Sonnt. vorm. Exerzierplatz oder Zentralturhalle.
Wanderriege
Halb- u. ganztägige Wanderungen in kurzen Zwischenräumen.
Sängerriege
Dienstags nach dem Turnen im Lokal Singstunde. Gäste sind stets willkommen. Alle Turnenden sind gegen Unfälle versichert.
Vereinslokal: Alte Brauerei Prinz Herrenstrasse.
Anmeldungen in den Turnstunden oder direkt beim Vorstand. **Der Turnrat.**

Kaufmännischer Verein

Frankfurt a. M.
Bezirksverein: Karlsruhe.
Jeden Dienstag:
Versammlung
i. Prinz Carl, Ecke Zirkel u. Lammstr. Der Vorstand.

Verein von Aquarien- und Terrarien-

freunden Karlsruhe.
Dienstag, 8. Aug. abends 7,9 Uhr,
Ordentliche Sitzung
mit Verlesung im „Landsnecht“
Zahlreiches Erscheinen von Mitgliedern und Gästen erwünscht.
Der Vorstand.

Span. Wein offen:

Rot & Weis 60 J an bis 19 Str. Weis 70 „ „ „
Ankerbrandwein per Str. 80 J bei 5 „ „ 75 „
Kognak, Kirsch- u. Zwetschgenwasser etc. billigst empfiehlt 11617.4.3
A. Sperling, Weinhandl. u. Kaffeehändler
Göthestraße 28, Baden.
NB. Spezialitäten an Käse, Eiern, Gebäck, Nüssen etc. billigst.

Unterricht

u. Konversation in französischer Sprache erteilt j. Dame.
Bürde auch eventl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung v. Kindern übernehmen.
2.1
Offerten unter Nr. 24777 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Engländer.

Suche für meinen Sohn engl. Konversation, eventl. jeden Tag, während Speisereisen. Gefl. Offert. mit Preisang. unt. 24772 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Milch-Geuch.

Suche für sofort oder später 40 bis 60 Liter Morgenmilch, gegen gute und pünktliche Bezahlung. Offerten unter Nr. 24849 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Stadgarten-Theater.

Dienstag, den 8. August 1911, abends 8 Uhr: 12288
Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten v. Felix Dörmann und Leopold Jacobson. Musik von Oskar Strauß.
Kasseneröffnung 7,1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. — Ende n. 10,1/2 Uhr.

Handelschule. Badischer Frauen-Verein.

Am 7. September d. J., nachmittags 4 Uhr, beginnt das neue Schuljahr; dasselbe dauert bis Ende Juni nächsten Jahres. Der Unterricht findet jeweils nachmittags statt. Er zerfällt in solche Fächer, zu deren Besuch jede Teilnehmerin verpflichtet (Pflichtfächer) und solche, deren Besuch nach Wahl stattfinden kann (Wahlfächer).
Die Pflichtfächer sind:
1. Deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten 2 Std. wöchentlich.
2. Kaufmännisches Rechnen 4 „ „
3. Betriebsformen des Handels 1 „ „
4. Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde 1 1/2 „ „
5. Buchführung (einfache, doppelte u. ameriz.) 4 „ „
6. Handels- und Wechselrecht 2 „ „
7. Wirtschaftslehre und Bürgerkunde 1 1/2 „ „
8. Schön schreiben, Kundschrift u. Plattschrift 1 „ „
Die Wahlfächer sind:
9. Stenographie 2 „ „
10. Französisch 2 „ „
11. Englisch 2 „ „
12. Maschinenzeichnen 2 „ „
und die nötigen Übungstunden.
Außerdem ist die Einrichtung getroffen, daß solchen Besucherinnen, die beabsichtigen nur am Unterricht einzelner der unter 1-12 aufgeführten Fächer teilzunehmen, Gelegenheit geboten ist, sich die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern zu beschaffen.
Anmeldungen werden in der Kanzlei des Bad. Frauenvereins, Gartenstr. 49, II, von 9-1/2 u. 4-6 Uhr entgegengenommen, wobei auch Besichtigungen zu haben sind und jede Auskunft erteilt wird. 9682
Karlsruhe, im Juni 1911.

Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins
Gartenstraße 49.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Tiefbestürzt teile ich mit, dass gestern nach längerem, schwerem Leiden mein lieber, unvergesslicher Gatte, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Oswald Brand

Postinspektor
Oberleutnant der Landwehr II
sanft verschieden ist. 12296
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Brand, geb. Haas
und Töchterchen Elisabeth.
Karlsruhe, 8. August 1911.
Die Beerdigung findet Samstag Mittwoch, vormittags 10 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Karlstrasse 122, I.
Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Bekanntem und Freunden machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Schuster, geb. Reutter,
nach langem Leiden zu sich zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten
B24864
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, den 7. August 1911.
Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. August um 11 Uhr statt. Trauerhaus: Bahnhofstraße Nr. 26, 4. Stod.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres innig geliebten Gatten und Vaters sagen wir allen Teilnehmern am Begräbnis unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren der Groß- Maschineninspektion Karlsruhe, dem Verein badischer Lokomotivbeamten, sowie der Karlsruher Athleten-Gesellschaft für die schönen Kranzspenden u. tröstlichen Worte am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Hübner Wwe.
B24880
nebst Kindern.

Trauerhüte

in grosser Auswahl stets vorrätig.
8.7 -- Nur eigenes Fabrikat. -- 10132
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Grad- u. Gehrod-Anzüge

verleiht 10.2
Franz Heck, Gartenstraße 7.

Raten-Zahlung

Ein feines Maß-Geschäft liefert elegant Herrenkleidung
an zahlungsfähige Herren auf monatliche Raten, unter Garantie für guten Sitz.
Offerten unter Nr. 6555 an die Expedition der „Bad. Presse“.

1 Obypresse

mit Mahlmühle, steinernen Walzen und Wälze für Kleinfabrik, sowie Einmachfässer, darunter 4 2 ransportfähiger von 680-90 Str., sehr gut erhalten, verkauft billig 6700a
Branntweinbrennerei 5.5
Berger, Ettlingen.

Automobil

Benz, Landaul., 12118
gut erh., billg. zu verk.
Dostschewern (Bad.), Waldschloßstr. 5.

Aufforderung.

Am Sonntag, den 6. August, vor- mittags zwischen 4 1/2 und 5 Uhr, brach das Dach des Schlepphafens „Anna“ als auf demselben sich circa 100 Personen befanden, die sich über diesen Kahn auf das Ferienschiff „Rannheimia“ begeben wollten behufs Fahrt zum Katho- lizentag nach Mainz.
6 Verletzte wurden in das Kranken- haus eingeliefert. Ich bitte sämt- liche Personen, die sich zur Zeit des Unfalles auf dem Schlepphafen „Anna“ befanden, sich bei mir oder der nächsten Genarmerektion mündlich oder schriftlich zu melden.
Karlsruhe, den 7. August 1911.
Der Gr. Staatsanwalt:
Kuenzer. 12297

Freiwillige Bersteigerung.

Am Samstag, den 12. August, abends 8 Uhr, wird im
Gasthaus „zum Lamm“
das Haus Röwenstraße Nr. 15 in
Nüppurr freiwillig versteigert.
Kauflustige sind freundlichst dazu
eingeladen. B24846
Näheres im Hause selbst.

Bei der
Sitze speisen
Sie am besten im
Vegetarischen
Restaurant
Kaiserstr. 140
neben Moninger.
Angenehmer Aufenthalt.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Ausziehtische
Lederstühle
Schränke, Vertiko
Küchenmöbel
komplette Ausstatterung von Lager-
Berlegung unter Garantie für gute
Arbeit um jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. B24877
Möbellager und Schreinerei
Rudolfstraße 19.

Landaufenthalt!
Suche für meinen Sohn vier-
wöchentlichen Aufenthalt auf dem
Lande (bei gewöhnl. Landkost).
Off. nebst Preis unt. B24829
an die Exped. der „Bad. Presse“
Junger Kaufmann, 25 Jahre
alt, mit allen vorzuziehenden Büro-
arbeiten vertraut u. reisefähig, sucht
Engagement in gutem Hause
mit Aussicht auf
Befreiung
oder spätere
Einheirat.
Offerten unter L. B. 205 Haupt-
postlagernd Freiburg i. Br. B24870

Tafelklavier,
gut erhalten, besonders für einen
Befangenen geeignet, ist billig zu
verkaufen. Ansuchen von 10-2 Uhr.
B24715 Schönfeldstr. 6, 1. St., Hs.

Herrenzimmer,
kompl., dunkel, eichen, wenig ge-
braucht, billig zu verkaufen.
B24866 Herrenstr. 40, Baden.

Trumeau
neu, sehr groß, für nur Mk. 29.—
zu verk. **Werner, Schloßplatz 13,**
Eing. Karl-Friedrichstr. part. rechts.

Herren- und Damenabrad,
Freilauf, billig abzugeben.
B24875 Bähringerstr. 33, Hof.
S. Bahrad mit Freilauf, billig
zu verkaufen.
B24869 Marktgrabenstr. 25, IV. St. I.
Zu verkaufen eine gut erhaltene
Singer-Nähmaschine, eine Kon-
stitutionsbüste u. verschiedene Damen-
Kleidungsstücke. B24878
Kaiserstraße 137, 3. Stod. S.

Badentheke
u. Varenschaft, gebt., bill. z. verkauf.
B24867 Herrenstr. 40, Baden.

Ein gut erhaltener Kinderfi-
wagen billig zu verkaufen.
B24832 Vestingstr. 33, Hhs. 3. St.
Bellauner Anzug, Mittelgröße,
weiß u. H., billig zu verk. S. Müll.
verb. B24852 Sternbergstr. 8, II. I.
5 junge Spaniels (2 Rüden, 3
Hündinnen) billig zu verkaufen.
B24828 Vestingstr. 23, part. r.
Junge raffenerne, schön gezeichnet.

Dalmatinerhunde
hat abzugeben. 7042a
L. Karcher, Muggenflur.

Rottweiler Rüde,
6 Monate, sehr gut erzogen,
und ein prachtvoller schwarzer R-
nigs-Budel, Rüde, 1 1/2 Jahr, er-
stklassiges Tier, sehr wachsam, billig
zu verkaufen. B24847
E. Kupp, Arieustraße 2.

Blühend-Oleander
zwei sehr schöne zu verkaufen.
B24827 Sofienstr. 91, 2. St. r.

Bekanntmachung.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein zweites Gewerbeschulgebäude in Karlsruhe. Die in obigem Wettbewerb eingereichten, nicht preisgekrönten Entwürfe können bis zum 25. August d. Js. beim Sekretariat des städtischen Hochbauamts, Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 108, durch die Verfasser bezogen werden.

Karlsruhe, den 7. August 1911.

Das Bürgermeisteramt.

Dr. Hortmann.

12285

Himmelheber.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die zur Erweiterung des Schulhauses in Odenheim erforderlichen, nachstehend beschriebenen Arbeiten sollen im Wege des öffentlichen Angebots nach Maßgabe der Verordnung Sr. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 in Afford vergeben werden.

- A. Rohbau. I. Erdbauarbeiten: Fundamentmauerwerk ca. 242 cbm Auszub. II. Maurerarbeiten: Fundamentmauerwerk ca. 87 cbm Badsteinmauerwerk ca. 170 cbm Stufen und Liebertragen ca. 200 qm III. Zementarbeiten: Ausbetonieren von 1 Erdgarn ca. 145 qm Schalung u. Speicherboden ca. 290 qm IV. Zimmerarbeiten: Bauholz ca. 45 cbm V. Steinhauerarbeiten: Fenster und Türgestelle 15,8 cbm Verblendquader 10 cbm VI. Dachdeckerarbeiten: Abnehmen u. Wiedereindecken der vorhandenen Ziegel ca. 825 qm VII. Schmiedearbeiten: Schrauben, Klammern ca. 300 kg VIII. Walzenteilfertigung: Gewalzte Eisenträger verschiedener Profile ca. 2800 kg IX. Blechenerarbeiten: Vorhandene u. neue Dachfläde desgl. Abfallrohre ca. 40 m B. Ausbau. X. Verputzarbeiten: Deckenputz ca. 280 qm Innerer Wandputz ca. 330 qm Leuzerer Wandputz ca. 75 qm XII. Glaserarbeiten: Schulsaal, Abort- u. Gangfenster ca. 141 qm XIII. Schreinerarbeiten: Prüfungsstühle ca. 4 Stück Wandbänke ca. 4 Stück XIV. a. Holzfußböden: Eichene Langriemenböden ca. 250 qm XIV. b. Schloßerarbeiten: Beschläge der Türen ca. 17 Stück XV. Linderarbeiten: Wand- und Deckentische ca. 1000 qm Delfarbenanstrich auf Holz ca. 350 qm

Arbeitsauszüge, Zeichnungen und Bedingungen können am nächsten Dienstag, den 8. d. M., in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags auf dem Rathaus in Odenheim, von Mittwochs, den 9. bis Samstag, den 12., während der Dienststunden auf dem Geschäftszimmer diesseitiger Stelle in Bruchsal eingesehen werden.

Bruchsal, den 1. August 1911.

Großh. Bezirksbauinspektion.

Submission auf Laub- u. Nadelstammholz.

Die Stadtgemeinde Bretten verkauft aus ihren Wäldungen auf dem Stod im Wege schriftlicher Angebote:

- 1. ca. 430 Festmeter Kieferholz in 12 Losen: Los Nr. 1 424 fm. I. Kl.; Los Nr. 2 4631 fm. II. Kl.; Los Nr. 3 14558 fm. III. Kl.; Los Nr. 4 14524 fm. IV. Kl.; Los Nr. 5 8276 fm. V. Klasse; Los Nr. 6 1400 fm. VI. Kl. aus den Abt. III, 18/20 (Schwälb), I, 14/15 (Ziegelhütte) und II, 25/30 (Langermwald). Los Nr. 7 198 fm. I. Kl.; Los Nr. 8 1488 fm. II. Kl.; Los Nr. 9 4620 fm. III. Kl.; Los Nr. 10 4109 fm. IV. Kl.; Los Nr. 11 5039 fm. V. Kl.; Los Nr. 12 496 fm. VI. Kl. aus den Abteilungen I, 1-13, 16 (Großermwald), Distrikt IV (Rüdterwald), V. (Burawald). 2. Sämtliche dem Wirtschaftsjahr 1912 anfallende Weidbüschungen geschätzt zu 30 fm. in 4 Losen III-VI. Klasse. 3. Sämtliche dem Wirtschaftsjahr 1912 anfallende Forststämme und Abzweige ca. 50 fm. (Starthölzer) in 9 Losen; Los Nr. 1-6 Stämme I-VI. Klasse, Los Nr. 7-9 Abzweige I-III. Klasse. 4. ca. 500 fm. Nichtenlangnußholz, Brusthöhe, Durchmesser 22 bis 55 cm - aus Abt. II. (Langermwald) in 9 Losen; Los Nr. 1-6 Stämme I-VI. Klasse, Los Nr. 7-9 Abzweige I-III. Kl. Angebote, deren Einreichung als Annahme der Kaufbedingungen gelten, sind losweise jeher Klasse und Holzart zu stellen, verschlossen und mit der Aufschrift „Holzsubmission“ versehen, spätestens bis Montag, den 21. August 1911, vormittags 11 Uhr, beim Gemeinderat eingereicht; später einlaufende haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Um diese Zeit erfolgt die Öffnung der Angebote im Beisein der etwa erschienenen Bewerber. Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, auf.

Die Sortierung geschieht nach badischer Vorschrift durch das Forstamt; Einrede ausgeschlossen. Auskunft erteilt der Waldmeister. Das Holz wird auf Verlangen durch die städtischen Waldhüter vorgezeigt.

Bretten, den 3. August 1911.

Gemeinderat: Schenau, Dittes.

Weinversteigerung.

Donnerstag, den 31. August, mittags 12 Uhr, in seinem Anwesen zu Maifammer, Rheinpfalz, vertiegt A. Spies, Weingutsbesitzer, ca. 150 Fuder 1909er u. 1910er Pfälzer Weißweine ohne Ausländerchnitt; Taxe per 1000 Liter 575-675. - Probetag: 17. August. Von da ab Probeabgabe an Steigerungsamt.

Billige Kohlen

Wegen Räumung unseres Lagers am Westbahnhof offerieren wir nur so lange Vorrat reich:

la. Nußkohlen II, gefiebt, 1. per 3tr.

- Bei Abnahme von mindestens 30 3tr., ferner: la. Nußkohlen II, gefiebt, zu Mk. 1.25 per Zentner la. Nußkohlen III, gefiebt, „ 1.20 „ „ la. Nußkohlen IV (sehr feinst) „ 1.10 „ „ la. Anthracit II „ 1.85 „ „ la. Eisenerzkohle „ 1.25 „ „ la. Braunkohlenbriketts „ 1.10 „ „ alles frei vor's Haus, gegen bar. 12272.3.1

Eyndikatfreies Kohlen-Sontor Karlsruhe G. m. b. H. Telefon Nr. 2644. Büro: Karlstraße 20.

Lieferung von Sandsteinpflastersteinen.

Die Lieferung von etwa 1550 qm Sandsteinpflastersteinen soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.

Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorzüge verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens Donnerstag den 17. August, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 7. August 1911.

Städtisches Tiefbauamt.

Bauarbeiten.

Zur Erweiterung der Verladeanlagen der Station Ruppenheim im Murgtal sollen folgende Arbeiten nach Maßgabe der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.

- 1. Erd- und Böschungsarbeiten etwa 1500 cbm, 2. Abbrucharbeiten etwa 120 cbm, 3. Maurer-, Steinbauer- und Betonarbeiten zur Herstellung einer Verladebrücke, eines Brückenwagens- und Kranfundaments und einer Dohlenverlängerung etwa 190 cbm, 4. Herstellung von Gleisstützen u. Gleisbettung 600 fdbm, 5. Fahrplattenerstellung etwa 1000 qm.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf unserer Kanalei, Bismarckstraße 4, zur Einsicht auf, wo auch Angebotsformulare an persönlich erscheinende Bewerber abgegeben werden; Fernsendung nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote auf sämtliche Arbeiten sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf die Arbeiten zur Erweiterung der Station Ruppenheim“ bis spätestens Mittwochs, den 23. August 1911, vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Stelle einzureichen, an welcher Zeit die Eröffnung der Angebote im Beisein der erschienenen Bewerber stattfindet. Zeitweise Vergabe der Arbeiten findet nicht statt. 7024a

Zuschlagsfrist 3 Wochen. Ruffahrt, den 5. August 1911. Gr. Bauinspektion.

Blankenloch. Anschaffung einer Viehwage.

Die Gemeinde Blankenloch beabsichtigt die Anschaffung einer Viehwage.

Interessenten mögen ihr Angebot bis 12. d. Mts. an den Gemeinderat einreichen. 7017a.2.2

Blankenloch, den 5. August 1911.

Gemeinderat. Nagel, Bürgermeister. Nagel, Kassier.

Der Dienst des hiesigen Grundbuchhelfers und 2. Kassierers

Der Dienst des hiesigen Grundbuchhelfers und 2. Kassierers ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche im Grundbuchwesen gut bewandert sind und ihre Befähigung durch Zeugnisse nachweisen können, wollen sich alsbald, spätestens bis Ende August 1911, melden. Dienstantritt soll am 1. Oktober 1911, evtl. schon früher, erfolgen. Näheres durch den Gemeinderat Willendorf, 7029a.2.1

Willendorf, den 1. August 1911. Der Gemeinderat. Sollmar, Lorenz.

Reelles Heiratsgesuch.

Fraulein aus guter Familie, 33 Jahre, kath., ang. Neut., seither im Haushalt ihres Bruders, 3500 Mk. bar u. gedie. Ausstatt., sucht gelesenen Herrn in fester Stellung u. von gutem Charakter kennen zu lernen. Briefe nicht ausgeschlossen. Gest. Offert. mit Angabe der Verh. u. Rhod. unter Nr. 82475 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Welch vorurteilfr. gebild. Fräul. m. j. Jahr, beherr. hübliche Erzh., in f. ang. Stelle 5000 Mk. a. Unternehmung i. Verh. l. Verh. l. Verh. l. Verh. l. bald Heirat. Gest. Briefe u. 824527 an die Exp. der „Bad. Presse“ 2.2

Kleineres Landgut

bei Ettlingen mit Landwirtschafts- und Oekonomiegebäuden sofort preiswürdig zu verkaufen. Näh. unter Nr. 824524 in der Exped. der „Bad. Presse“ 2.3

Gelgenheitskauf!

Im Kreis Offenbura, in schönster Stadt Badens, welche durch ihr mildes, angenehmes Klima besonders beliebt ist, habe ich ein reizend gelegenes, mit Spalierobst z. bewachsenes, 2 1/2 Hekt. Wohnhaus

samt Schuppen und Grasplatz, besonders für Privatier, aber auch für Schneider, Schuhmacher u. s. w. geeignet, zum Preise von 17000 A. zu verkaufen. Offerten unter Chiffre L. E. 396 an Otto Umsätter, Zuttort, Traubenstr. 8. 6982a

Zu verkaufen

1 bis 2 brauchbare Zugpferde. 12276. Näheres Akademiestr. 20, Büro.

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister. eingetragen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Tel. Nr. 114. Karlsruhe i. B., 31 Amalienstraße 31. Begr. 1883. 11380. Eigene Entwürfe. Eigene Fabrikation. Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Salons, Küchen, Einzelmöbel. Gediegene Ausführung. Eigene Polsterwerkstätte. Beschäftigung ohne Kaufzwang.

Die Probe bringt den Beweis! Die Rheinischen Braunkohlen-Brikets Marke „Wachtberg“ sind heute fast überall erhältlich. kommt aus einem der besten Rheinischen Braunkohlen-Reviers. wird von erstklassigen Braunkohlen hergestellt. hat einen Heizwert von 5133 Kalorien bei nur 4,34% Aschegehalt. wird in gleichmäßig guter Qualität geliefert. steht deshalb keinen anderen Brikets nach. wird bereits in weiten Kreisen anderen Marken vorgezogen. muss vor Einlegung des Winterbedarfs probiert werden. 12016

Atelier für Fusspflege. nebst Anlegung von Schutzvorrichtungen gegen Druck von Dornen, Nagen und hervorsteckenden Ballen. 3456. Weibung auch außer dem Haus. Telefon-Nr. 3084. Wilh. Oschwald, Kronenstraße 31, 2. Stock, neben Gebrüder Henjel. 4379

Eugen v. Steffella. Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft. Großh. Bad. Hofpedele. Karlsruhe i. B.

14 Tage nach Auftragserteilung beschaffen wir Teilhaber mit 25 Mk. Einlage. Wer schnell und gut verkaufen will oder Teilhaber sucht, wende sich an Albert Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 167. 6888

Knauss-Pianos. der A.-G. Rhein. Pianofortefabriken vorm. C. Mand gehören zu den besten und schönsten Klavieren in der Preisliste Mk. 600-700. Nur ein Modell, 180 cm hoch. Alleinvertreter für Karlsruhe: H. Maurer, Grossh. Hofl. Friedrichsplatz 5. 1351.13.10

Kenner verlangen ausdrücklich den über 200 mal prämierten echten Schlichte den allerbesten Steinhäger der Welt. Garantiert nur aus Wacholder u. Korn gebrannt da dessen hervorragende Eigenschaften sich über ein Jahrhundert bewährt haben. Besonders zu empfehlen zu Bier, fettem Speise etc. sowie bei Magenbeschwerden und als Schutz gegen ansteckende Krankheiten, Typhus, Influenza etc. Schlichtes Steinhäger, rein oder mit Wasser verdünnt, ist das gesündeste u. zuträglichste Getränk. In jedem Haushalte sollte ein Krug Steinhäger stets vorrätig sein. Alleinigiger Fabrikant H.W. Schlichte, Steinhagen i. W. Älteste und grösste Steinhäger-Brennerei Gegründet 1766 Bis 1873 einzige Brennerei in Steinhagen i. W. Haupt-Depôt und Lager: Franz Fischer & Cie., Weingroßhandlung Steinstr. 29 Karlsruhe i. B. Kreuzstr. 29.

Mehlgerei. In schönster Lage der Stadt Bilingen, Kreis Hauptstadt des Bad. Schwarzwaldes, ist eine modern eingerichtete, mit elektrischem Betrieb versehene Mehlerei zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt W. Gräfer, Bilingen, Gerberstraße 63. 6871a.3.2

Ungeziefer. Vertilgung jeder Art u. Garantie befristet sofort 824831 K. Kraus, Breitestraße 69, Beierheim. Wansen pro Zimmer 3.50 Mk. Bester Zahler abgeladener Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel u. s. w. Postkarte genügt, komme ins Haus 824850 J. Brauner, Schwannstr. 19. Cüdtige, solide Wirtskente suchen per 1. Oktober d. J. ein gutes Restaurant oder Hotel in Bad. Bad. in der Richtung auf Baden, in irgend einer Stadt Baden-Württemb. Mann ist gelehrter Koch. Offerten mit genauer Angabe der Bad. od. sonst. Verhältnisse unter Nr. 824540 an die Exped. der „Bad. Presse“ 8.2

Bierdepot gesucht. Wiesiger Vertreter einer Großbrauerei mit nachweisbar guten Erfolgen, sucht alsbald Depot in der Umgegend Karlsruhes zu übernehmen. Gest. Offerten erbeten unter Nr. 824822 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Baupläge - Tausch. Schöne Baupläge an fertiger Straße gegen rentables Haus auch auswärts zu vertauschen. Offerten unter Nr. 824823 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Mineralwasserfabrik in Ort b. 5000 Einw., m. gut. Umgebung (ohne Konkurrenz) gelegen, mit best. Erfolg betrieben, mit Haus, Stallung u. großem Garten zu verkaufen. Anzahlung ca. 5000 A. Näheres durch Ferd. Fischer, Karlsruhe, Apparate- und Techn. Bureau, Sophienstr. 12. 824799.2.1

Schöne Baupläge zum sofortigen Bebauen mit Baufeld zu verkaufen. Offerten unter Nr. 824824 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Badeneinrichtung für Kohlen, ganz neu, ist umständlicher sehr billig zu verkaufen. 824518 Rheinstraße 23, 2. St. Ein wenig geb. u. gut brennender Email-Katzenherd ist weg. Wegzug billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 824814 in der Exped. der „Bad. Presse“

Küchenherd und Tisch, gut erhalten, sowie Defekt mit 2 Kissen zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 824830 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Badewanne zu verkaufen 824851 Durlacher-Allee 43, 3. Stock, Hs. Zu verkaufen ein altes aber gut. Schlaffsofa. 24826 Sofenstr. 91, 2. St. rechts. Umzugshalber billig zu verk. 824815

Ein sehr gut erhaltener Kinder-Fahrrad mit Freilauf, Brennvor, ein idwaziger Schloßherd, der ganz vorzüglich brennt. Weiertheim, Marie-Alexandrastr. 45, 1. St. r.

Umzugshalber zu verkaufen: 1 idwone Speiserei- u. 1 Kurzwaren-Einrichtung, 1 großes u. 1 kleines Stehpult, 1 Dezimalwaage, 1 Kelter, Weinfaßer, 1 großer Dauerbrenner u. ca. 100 Mk. bessere Singeren. Offerten unter Nr. 824761 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Badewanne zu verkaufen 824851 Durlacher-Allee 43, 3. Stock, Hs. Zu verkaufen ein altes aber gut. Schlaffsofa. 24826 Sofenstr. 91, 2. St. rechts. Umzugshalber billig zu verk. 824815